Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

59 (30.7.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 59 | A, B 1, B 2, C | FREITAG, 30. JULI 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

59 Nationen treten zu friedlichem Wettstreit an

Die Olympischen Spiele in London feierlich eröffnet

LONDON — Die Weltfeier des Sportes, die zum 11. Male die Sportler aller Nationen zum friedlichen Wettstreit zusammenführt, hat begonnen. Schon in den frühen Morgenstunden strömten bei schönstem Sommerwetter die Zuschauermassen in das neu gebaute Wembley-Stadion in London, um den Eröffnungsfeierlichkeiten der Olympischen Spiele beizuwohnen.

Bis zum Mittag war die Hauptstätte der Kämpfe, die mit den Fahnen der 59 beteiligten Nationen geschmückt ist, mit über 80 000 Menschen angefüllt. Inzwischen hatte die Olympische Flamme, die in Athen entzündet worden war, englischen Boden erreicht und näherte sich, von englischen Sportlern getragen, der festlichen Stätte. Um 14.50 Uhr erschienen die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, von ihrem Präsidenten, Lord Burghley, dem Olympiasieger 1928 über 400 m Hürden, angeführt, und nahmen gegenüber der königlichen Loge auf dem Rasen des Feldes Aufstellung.

Tiefe Stille lag über dem festlichen Oval, als unter den Klängen der englischen Nationalhymne König Georg VI. in festlicher Admirals-Uniform erschien und von den Komiteemitgliedern geleitet, in seiner Loge Platz nahm. In seiner Begleitung befanden sich die königliche Familie, Ministerpräsident Attlee, Mr. Eden, die Botschafter Frankreichs, Italiens, Belgiens, Hollands und der Schweiz, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie und zahlreiche diplomatische Persönlichkeiten, sowie Vertreter der drei Armeeteile und der Oberbürgermeister von London. Während der König den Komiteepräsidenten vorgestellt wurde, jubelte die Menge begeistert ihm zu. Unter den Klängen der Militärkapelle begann sodann der Vorbeimarsch der Sportler. An ihrer Spitze die Männer und Frauen aus Griechenland, dem Ursprungsland der olympischen Spiele, gefolgt von den übrigen Nationen in alphabetischer Reihenfolge. Als die englischen Sportler nach 40 Minuten als Letzte auf dem Rasen Aufstellung genommen hatten, begab sich Lord Burghley zur königlichen Loge und bat den König, die XI. Olympischen Spiele zu eröffnen. Georg VI. ging an das Mikrofon und sagte: „I proclaim open the Olympic Games of 1948 celebrating the 11th Olympiad of the modern era." Es war 16 Uhr, als Fanfarenklänge ertönten, und mehrere hundert Brieftauben über dem Stadion kreisten, um Nachricht von der Eröffnung der Spiele in alle Welt zu tragen. 21 Kanonenschüsse erschütterten die Luft. Beim letzten lief der Fackelträger, von den Zuschauermassen stürmisch begrüßt, im Stadion ein. Ein Chor stimmte eine olympische Hymne an. Die olympische Flagge wurde gehißt und der Erzbischof von Canterbury segnete die Sportler. Die Fahnenträger der 59 Nationen bildeten sodann einen Halbkreis in der Mitte des Stadions. Nachdem der Chor das Alleluja von Händel gesungen hatte, stieg Donald Finlay, der zum 3. Mal die englischen Farben bei den olympischen Spielen vertritt, auf ein Podest, um den Olympischen Eid zu sprechen: „Wir schwören, daß wir uns bei den Olympischen Spielen gegenseitig achten, daß wir die Regeln respektieren und im ritterlichen Geist zur Ehre unseres Landes und zum Ruhme des Sportes kämpfen wollen."

Aussicht auf eine Viermächtekonferenz

Die neue Note der Westmächte wird in Moskau überreicht

LONDON — Die in London geführten Besprechungen zwischen dem USA-Botschafter Lewis Douglas, dem französischen Botschafter Massigli und dem Staatssekretär im Foreign Office, Sir William Strang haben zur Ausarbeitung einer sogenannten „Verbal-Note" geführt, eine nicht zur Veröffentlichung bestimmte Note, die lediglich als eine Art „Aide-Mémoire" durch die Botschafter dem russischen Außenminister überreicht werden soll. Ob die drei Botschafter gleichzeitig oder einzeln empfangen werden, ist bisher noch unbestimmt. Man sieht in dieser Art des Vorgehens eine Möglichkeit, neue Kontroversen mit Sowjetrußland in der Öffentlichkeit zu vermeiden. Trotzdem will man nichts unversucht lassen, um zu einer praktischen Lösung des Berliner Konflikts und zur Wiederaufnahme der Verhandlung mit Sowjetrußland zu gelangen.

Der Privatsekretär Bevins, Frank Roberts, hat am Donnerstag im Flugzeug London verlassen, um sich nach Moskau zu begeben. Wie das Foreign Office mitteilt, wird Roberts der sowjetischen Regierung die Verbal-Note übermitteln. Roberts hatte eine Zwischenlandung in Berlin, wo er sich mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten in der UdSSR, Bedell Smith, und mit General Clay unterhielt. Bedell Smith ist in der Zwischenzeit ebenfalls nach Moskau zurückgekehrt.

PARIS — In hiesigen politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß eine neue Konferenz der vier Außenminister im September in Paris gleichzeitig mit der Jahresversammlung der Vereinten Nationen zustandekommen wird. Obwohl noch keinerlei Nachrichten vorliegen, daß Rußland zu Zugeständnissen bereit ist, besagen alle aus Washington hier eintreffenden Nachrichten, daß man dort an eine solche Konferenz glaubt. Die letzten Maßnahmen der Alliierten, insbesondere die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zwischen Berlin und den Westzonen würde als eine Art Tauschmittel dienen können, sodaß sich die Alliierten und die Russen gegenseitige Zugeständnisse machen könnten.

Donau-Konferenz in Belgrad

BELGRAD — Die Donau-Konferenz beginnt heute in Belgrad. Die USA, Großbritannien und Frankreich werden durch ihre Botschafter, die daran teilnehmenden Donaustaaten durch ihre Außenminister vertreten sein. Der Führer der russischen Delegation ist Wyschinsky. Die Teilnahme der Sowjetunion wird als ein Zeichen gewertet, daß sie bereit ist, über die freie Schiffahrt auf dem gesamten Donaulauf zu verhandeln.

Waffenruhe mehrfach verletzt

HAIFA — Nachdem schon seit dem Eintreten der offiziellen Waffenruhe in Palästina mehrfach die Vereinbarungen verletzt wurden, sind nun in Südpalästina wieder größere Kämpfe entbrannt. Zur Schlichtung und Überwachung wurden 60 UN-Beobachter dorthin entsandt. In Tel Aviv besprach Graf Bernadotte mit dem jüdischen Außenminister Moshe Shertok die Möglichkeit, die Waffenruhe in einen Waffenstillstand umzuwandeln.

Irak sperrt Oel

BAGDAD — Der Irak hat die wichtigen britischen Erdölleitungen, die ans Mittelmeer führen, gesperrt.

Auf dem Weg zur westdeutschen Neuordnung

(-ll) FRANKFURT — Der in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Staatssekretärs im hessischen Ministerium Professor Dr. Brill gebildete Dreizonen-Arbeitsausschuß für die Vorbereitung des Wahlmodus, hat einen Entwurf für ein „Gesetz über den parlamentarischen Rat" ausgearbeitet, das als „Modellgesetz" den einzelnen Länderparlamenten bei der Abfassung verschiedener Gesetze über den parlamentarischen Rat als Grundlage dienen soll.

Danach ist vorgesehen, die Mitglieder des parlamentarischen Rates durch die Landtage wählen zu lassen, wobei auf 750 000 Einwoher je ein Abgeordneter entfallen soll. Ein weiterer Abgeordneter wird gewählt, wenn ein Rest von mindestens 200 000 Einwohnern vorhanden ist. Die Frage der Parteizugehörigkeit soll von den Landtagen entschieden werden. Die Wahl der Abgeordneten soll sofort nach der Annahme des Gesetzes durch die Landtage vorgenommen werden. Bis Mitte August müssen die Abgeordneten benannt werden, da am 23. August das Parlament für den 1. September einberufen werden soll. Über seinen ständigen Sitz wurde noch keine Entscheidung getroffen. Neben Karlsruhe, Rüdesheim und Bamberg bemühen sich Koblenz, Göttingen und Stuttgart darum.

Als Aufgabe des parlamentarischen Rates wird in § 2 des Gesetzes die Schaffung eines Grundgesetzes als rechtliche Grundlage einer föderativen Vereinigung der beteiligten Länder festgelegt.

Zur gleichen Zeit tagte in Frankfurt der Ausschuß für die Neuordnung der Ländergrenzen unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Lüdemann. In der ersten Sitzung des Ausschusses, dem je ein Vertreter von jedem Land der drei Westzonen angehört, besprach man zunächst nur Verfahrensfragen. Unter anderem wurde die Einteilung in Arbeitsgruppen besprochen, die das Material für die Grenzneuordnung beschaffen und bearbeiten sollen. Ministerpräsident Lüdemann wird den Vorsitz in sämtlichen Gruppen führen, sodaß eine planvolle Zusammenarbeit gewährleistet ist. Den Arbeitsgruppen werden folgende Aufgabengebiete zugeteilt werden: 1. Studium von Mißständen, die sich aus willkürlichen Grenzziehungen ergeben haben, und Prüfung von Anregungen und Beschwerden. 2. Planung der grundlegenden Entscheidungen, die ein gebietliches Fundament für einen echten föderativen Staat schaffen sollen. 3. Sammlung von Material zur Länderreform unter staatsrechtlichen und historischen Gesichtspunkten.

Besprechungen zwischen Baden und Württemberg

STUTTGART — Ministerpräsident Maier teilte auf einer Pressekonferenz mit, daß die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten von Nord-Württemberg und Nord-Baden, Südwürttemberg-Hohenzollern und Südbaden zur Beratung des Zusammenschlusses von Württemberg und Baden am Montag den 2. August auf der Burg Hohenneuffen stattfinden wird.

Verfassungsentwurf wird vorbereitet

FRANKFURT — Am 10. August wird in Herrenchiemsee ein aus je einem Vertreter der westdeutschen Länder bestehender Ausschuß zusammentreten, der einen Rahmenentwurf für die geplante vorläufige Verfassung eines föderalistischen westdeutschen Staates ausarbeiten soll. Dieser Entwurf wird der nach dem Frankfurter Dokument I zu bildenden verfassunggebenden Versammlung als Arbeitsgrundlage dienen.

Dr. Zürcher — Vertreter Badens

FREIBURG i. Br. — Die Landesregierung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Zürcher in die von den Ministerpräsidenten gebildete Kommission zur Bildung der künftigen staatsrechtlichen Zusammenfassung der Länder der Westzonen zu entsenden. Gleichzeitig hat die Landesregierung Dr. Zürcher als Vertreter des Landes Baden in den Ausschuß berufen, der die Frage der Änderung der territorialen Verhältnisse Süddeutschlands prüfen soll.

Skorzeny entflohen

WIESBADEN — Der ehemalige SS-Sturmbannführer Otto Skorzeny ist aus dem Interniertenlager Darmstadt entflohen.

Das **„Badener Tagblatt"**
erscheint vom 1. August an
3 mal wöchentlich
und zwar **dienstags, donnerstags und samstags** in verstärktem Umfang zum monatlichen Bezugspreis von **1.80 DM.**

Freiburger Erzbischof gewählt

FREIBURG — Das Freiburger Domkapitel hat am Dienstag die Wahl des neuen Erzbischofs vollzogen. Das Ergebnis wird dem heiligen Stuhl vorgelegt, der nach dem Konkordat „vor der Bestätigung des Erwählten sich vergewissert, ob von der Staatsregierung Bedenken allgemein politischer, nicht aber parteipolitischer Natur bestehen". Erst dann erfolgt die Bekanntgabe des Namens des neuen Erzbischofs durch Rom.

Polizeikrieg in Berlin

BERLIN — Der Berliner Magistrat hat Dr. Stumm zum neuen Polizeipräsidenten von Berlin ernannt. Der sowjetische Stadtkommandant Kotikow hat energisch gegen die Suspendierung des von der SED und den Sowjets unterstützten Polizeipräsidenten Markgraf protestiert und die Entlassung von Dr. Stumm sowie die Neueinsetzung von Markgraf gefordert. Sowohl die amtierende Oberbürgermeisterin von Berlin, Frau Schröder, als auch der Chef der Berliner Polizei, Bürgermeister Dr. Friedensburg, haben diese Aufforderung entschieden abgewiesen. Dr. Stumm hat den bisher im Ostsektor befindlichen Sitz des Polizeipräsidiums in den amerikanischen Sektor verlegt, um seinen dienstlichen Verpflichtungen nachkommen zu können.

General Koenig befürwortet Antrag der Ministerpräsidenten

FRANKFURT — Im Verlauf seiner Besprechung mit den Ministerpräsidenten der französischen Zone erklärte sich General Koenig bereit, den Antrag auf Einstellung der Demontagen sowie die Gegenvorschläge der Ministerpräsidenten befürwortend an die französische Regierung weiterzuleiten. Er betonte, daß nicht die französische Regierung, sondern die interalliierte Reparationsagentur in Brüssel für die Durchführung und Verteilung der Reparationen zuständig ist.

Meldungen in Kürze

HAMBURG — Die Staatsanwaltschaft hat vor dem Hamburger Schwurgericht gegen den ehemaligen Filmregisseur Veit Harlan Anklage wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit erhoben.

HANNOVER — Die Kultus- und die Finanzminister der drei Westzonen kommen am 31. Juli und 1. August in Holzminden zu einer Tagung zusammen.

FRANKFURT — Die Tabakwarenration in der Bizone wurde, wie das Zweimächtekontrollamt am 28. Juli bekanntgab, mit Wirkung vom 1. August verdoppelt. Männliche Verbraucher erhalten künftig monatlich 80, weibliche 40 Zigaretten.

FÜSSEN — Der Schriftsteller Edwin Erich Dwinger wurde von einer Füßener Spruchkammer unter Auferlegung eines Sühnebetrages von 1 500 D-Mark in die Gruppe der Mitläufer eingestuft.

BELGRAD — Marschall Tito wurde mit 2 318 von 2 323 abgegebenen Stimmen zum Mitglied des Zentralkomitees der jugoslawischen kommunistischen Partei wiedergewählt.

Schwere Explosionskatastrophe in Ludwigshafen

Ursache noch ungeklärt — Mit 200 Toten und 1700 Verwundeten zu rechnen

Beträchtliche Zerstörungen der Werkanlagen

LUDWIGSHAFEN — Im Werk Ludwigshafen der Badischen Anilin- und Sodafabriken, dem Stammwerk der IG-Farben, Ludwigshafen und Oppau, ereignete sich am Mittwoch, 15.45 Uhr eine folgenschwere Explosion, die sämtliche Teile des Ludwigshafener Betriebes, der ca. 20 000 Arbeiter beschäftigt, in Mitleidenschaft zog. Eine ungeheuere Detonationswolke von etwa einem Kilometer Höhe stand sofort über der Schadensstelle. Das Zentrum der Explosion liegt nach den bisherigen Ermittlungen in den Bauten 13, 23 und 183, die dicht beisammen liegen. Hier werden eine sehr große Anzahl von chemischen Zwischenprodukten für die Herstellung von synthetischen Lacken und Farben, Erzeugnisse der Schwerchemie sowie industrielle Lösungsmittel und medizinische Chemikalien hergestellt. Da die drei Bauten fast gleichzeitig in Flammen standen, wird angenommen, daß durch das weitverzweigte Röhrensystem des Kesselhauses die Explosion und Brandwirkung weitergeleitet wurde. Ausgedehnte Gebäudeschäden durch umhergeschleuderte und weiterfliegende, brennende Flüssigkeiten bedrohten die weitere Umgebung des Herdes und erschwerten die sofort von der Werksfeuerwehr begonnenen Löscharbeiten. Trotz der außerordentlichen Gefahr, die sich aus der Lagerung hochexplosiver und hochbrennbarer Stoffe sowie giftiger, vergasender Chemikalien (Schwefel, Chloräthyl usw.) in unmittelbarer Nähe des Brandherdes ergab, nahmen Betriebsangehörige die Bergung der zahlreichen Verletzten in Angriff. Es gelang zunächst, eine Anzahl schwer und leichter Verletzter aus der unmittelbaren Gefahrenzone herauszuholen.

Die Explosion erreicht nicht den Umfang des Unglücks von 1921, das in dem 4 km entfernt liegenden Oppau seinerzeit mehrere Hundert Opfer forderte. In der Auswirkung ist das heutige Unglück jedoch größer als das im Juli 1943, das 72 Menschenleben forderte. Ärzte aus Mannheim, Neustadt, Kaiserslautern und besonders erfahrene Chirurgen aus Heidelberg waren 1 Stunde nach dem Unglück bereits im Werk. Feuerwehren aus den Städten der Umgebung, mit einem Einsatz von etwa 1000 Mann, waren am Unglücksort. Mit Personen- und Lastkraftwagen wurde eine ständige Verbindung mit den Krankenhäusern der Umgebung geschaffen. Kommandos der französischen und amerikanischen Besatzungstruppen haben großen Anteil an den Rettungsarbeiten. Da die Kraftzentrale betroffen wurde, versagte das eigene Hydrantensystem. Feuerlöschboote versorgten vom Rhein her mit zunächst 8 Leitungen die Löschzüge. Ihre Aufgabe ist es, die in den benachbarten Lagerhallen und Kesselanlagen gefährdeten Chemikalien zu bergen.

Von den unmittelbaren Folgen dürften etwa 30 Prozent des Ludwigshafener Werkes betroffen sein. Die Explosionswirkung war bis zur Haardt und zum Odenwald spürbar. Die Schäden durch Luftdruck sind sind in Ludwigshafen und Mannheim beträchtlich.

Augenzeugen, die in den umliegenden Krankenhäusern untergebracht wurden, geben an, daß die gewaltigen Explosionen in der Anilin- und Sodafabrik von Ludwigshafen etwa 500 bis 600 Tote und über 1400 Verletzte gefordert hätten. Nach den bisherigen amtlichen Schätzungen wird die Zahl der Toten mit über 400 angegeben. Von den 1300 bis 1500 Verletzten sind die meisten in den Krankenhäusern der umliegenden Städte sowie in Karlsruhe und Heidelberg untergebracht.

Über die Ursache der Explosion befragt, wurde von Augenzeugen gesagt, daß die erste kleinere Explosion im Bau 14 der Werkslaboratorien erfolgt sei. Durch die Explosion in diesem Laboratorium sei ein Benzinkeller und ein Gasometer in die Luft geflogen. Durch die schweren Brände und die starken Rauchentwicklungen seien die Feuerwehren aus nah und fern erst gegen 18 Uhr in der Lage gewesen, an die Löschung der Brände zu gehen.

Bis Mitternacht konnte der Brandherd soweit eingedämmt werden, daß die benachbarten Hallen und Kesselanlagen nicht mehr als gefährdet anzusehen sind. In den Abendstunden waren noch einzelne kleinere Explosionen innerhalb der betroffenen Bauten zu beobachten. Am Donnerstagmorgen waren noch vereinzelte Brände aufgeflackert.

LUDWIGSHAFEN — Wie die Dienststelle des Polizei-Direktors der Stadt Ludwigshafen mitteilt, sind die bisher verbreiteten Schätzungen der Opfer des Explosion-Unglücks „unbedingt" zu hoch gegriffen.

Nach den bisherigen Feststellungen forderte die Katastrophe 120 Todesopfer und 1600 bis 2000 Verletzte. 80 bis 100 Werkangehörige werden noch vermißt.

Eine Erklärung der Militärregierung

KOBLENZ — Zur Katastrophe in Ludwigshafen hat die Militärregierung von Rheinland-Pfalz folgendes Kommuniqué veröffentlicht:

„Am 28. Juli 1948 gegen 15.45 Uhr ereignete sich in den Werksanlagen der Badischen Anilin- und Sodafabriken eine Explosion. Diese Explosion, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, forderte zahlreiche Opfer, darunter etwa 50 Tote und etliche hundert Verletzte. Das französische Kontrollpersonal hat den Tod dreier seiner Mitglieder zu beklagen. Der Materialschaden ist umfangreich, jedoch noch nicht genau festgestellt.

Die Explosion hat nur einen Teil der Ludwigshafener Werke betroffen. Das Werk Oppau, das 1921 eine gewaltige Katastrophe erlebte, wobei mehr als 500 Menschen den Tod fanden, hat diesmal keinerlei Schaden davongetragen.

Die deutschen Behörden und das Direktionspersonal der Badischen Anilin- und Sodafabriken nehmen in enger Zusammenarbeit mit den französischen Dienststellen die Untersuchung der Maßnahmen vor, die zur Hilfe für die Ludwigshafener Bevölkerung notwendig sind".

PARIS — Das französische Außenministerium dementiert die von der „Täglichen Rundschau" und anderen sowjetisch-lizensierten Berliner Zeitungen aufgestellten Behauptungen, wonach in der „Badischen Anilin- und Sodafabrik" in Ludwigshafen Spreng- und Treibstoffe für V-2-Geschosse hergestellt worden sein sollen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Souveräne Allüren

Mit größter Genugtuung hat die Bevölkerung davon Kenntnis genommen, daß bei der jüngsten Zusammenkunft der drei Militärgouverneure mit den Ministerpräsidenten der Westzonen ein endgültiges Übereinkommen erzielt wurde und zwar nicht etwa auf Grund irgendwelcher Dekretierungen, sondern nach teilweise recht schwierigen Verhandlungen auf Grund eines tatsächlichen „Gesprächs", in das die Minister mit den Vertretern der Militärregierungen gekommen waren. Basis der Übereinkunft waren natürlich die verpflichtenden Beschlüsse der Londoner Konferenz. Wesentlich ist, daß die Landtage der elf Länder nunmehr sofort mit den notwendigen Vorbereitungen zur Auswahl der Vertreter für den parlamentarischen Rat beginnen werden.

Aus der Einigung in Frankfurt ergibt sich für die allgemeine künftige Entwicklung eine so günstige Aussicht, daß damit jene gerechtfertigt erscheinen, die trotz all dem Schwierigen, was bis dahin überwunden werden mußte und auch künftighin noch zu bewältigen ist, stets und immer dem Optimismus den Vorzug gaben und geben. Dieser grundsätzliche Glaube an eine Entwirrung und Besserung, an ein Gelingen und eine Festigung des wirtschaftlichen und politischen Aufbaus im Sinne einer sozialen Demokratie, darf aber nicht übersehen lassen, daß mit den erweiterten Aufgaben, Befugnissen und Vollmachten auch die Verantwortung größer wird, die den deutschen Landesregierungen und ihren Mitgliedern zufällt.

Noch mehr als bisher müssen wir daher auf der Hut sein, daß in allem das Rechte getan, daß kein nicht mehr gutzumachender Fehler begangen, daß nichts Wesentliches versäumt wird. Dabei lastet die Verantwortung dafür keineswegs allein auf dem Regierungschef und den Ministern, im demokratischen Staat sind vor allem auch die parlamentarischen Vertreter des Volkes, die politischen Parteien, die Gewerkschaften und andere Organisationen dazu berufen, an den Pflichten und natürlich auch den Rechten solcher Verantwortung teilzuhaben, wie schließlich jeder einzelne Bürger Recht und Pflicht zu verantwortungsbewußter Teilnahme am öffentlichen Leben und freier Meinungsäußerung besitzt.

In Erfüllung dieser Pflicht haben schon vor reichlich acht Tagen Sprecher der sozialdemokratischen und der demokratischen Fraktion im südbadischen Landtag den Staatspräsidenten zur unverzüglichen Berichterstattung über den Verlauf der politischen Besprechungen und seine Haltung aufgefordert. Herr Wohleb hat bisher keine Zeit dazu gefunden. Und wenn jetzt nach den neuerlichen Beschlüssen der Landtag zusammenkommen wird, um sich mit den vorgesehenen Vorbereitungen zur Auswahl der Vertreter des parlamentarischen Rates zu befassen und der Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit Rechenschaft über seine Stellungnahme ablegt, so ist damit das verletzte Recht der Volksvertretung nur in beschränkter Weise geheilt. Um für künftige Fälle weitere Versuche eines solch eigenwilligen Verhaltens, das sehr stark an geheime Kabinettspolitik von anno dazumal erinnert, auszuschließen, wird der Freiburger Landtag nicht umhin können, dem Staatspräsidenten darüber unverblümt und rückhaltlos seine Ansicht zu bekunden. Es ist dabei sogar anzunehmen, daß die Durchführung der Vertretung Badens durch Herrn Wohleb auch bei seinen eigenen Parteifreunden keineswegs ungeteilten Beifall fand und findet. Denn fest steht wohl, daß alle übrigen Ministerpräsidenten, mindestens den vorliegenden Presseberichten nach, eine aktivere und bessere Rolle spielten. Zum wenigsten ist der Repräsentant Badens bisher der einzige gewesen, der von seinen Kollegen um seines „eigensinnigen Widerstandes" willen wenig schön kritisiert wurde. Wir sind sicher, daß Herr Wohleb, wenn auch reichlich spät, dazu etwas zu sagen hat; denn eine solche Intransigenz widerspricht an sich seinem, wie man uns sagt, jede Gewaltmaßnahme ablehnenden Charakter. Bestünde diese Apostrophierung aber zu recht, könnte man ja tatsächlich den Eindruck bekommen, daß sich der Staatspräsident darum über seine Politik in geheimnisvolles Schweigen hüllt, weil ihm eben alles daran liegt, Minister zu bleiben, und sei es auch, wie er sich selbst ausdrückte in einer ganz „kleinen Regierung" von Duodezformat, die ihren Sitz seinetwegen auch an seiner früheren Wirkungsstätte Baden-Baden haben könnte, wo er im Jahre 1945 auch zu seinem Start in die hohe Politik ansetzte. Eine solche Ambition um seiner selbst willen, möchte ihm gewiß niemand ohne absoluten Beweis dafür unterstellen.

Davon abgesehen aber geht es jetzt wirklich nicht um die Person des derzeitigen Staatspräsidenten, der bei seiner nicht angezweifelten Integrität seither doch immerhin, auch nach der Ansicht seiner eigenen politischen Freunde einige faux pas beging. Es geht um weit mehr, es geht um auf lange Sicht hinaus außerordentlich bedeutsame Entscheidungen, bei denen das Volk und seine parlamentarische Vertretung nicht erst bei einer Abstimmung, sondern schon weit vorher zu Worte zu kommen das Recht hat, bei denen nicht politischer Ehrgeiz, sondern ausschließlich sachliche Erwägungen als Grundlage dienen dürfen. Es geht um eine wichtige Frage für das ganze badische Volk, die Frage der Vereinigung der beiden badischen und der beiden württembergischen Landesteile zu einem gemeinsamen süddeutschen Staat. Gegenüber beflissenen Befürwortern einer alsbaldigen württembergisch-badischen Vereinigung wäre es angebracht gewesen, wenn der Staatspräsident gleich nach seiner Rückkehr von den Besprechungen der Ministerpräsidenten vor dem Landtag darauf hingewiesen hätte, daß der einzig vernünftige Weg zu einer gedeihlichen Lösung der Frage über die erste Etappe der staatlichen Wiederherstellung des alten Baden führt. (Wir werden in unserer nächsten Ausgabe auf die Frage der Neuordnung der Ländergrenzen im Südwesten zurückkommen und dabei die Notwendigkeit beleuchten, zunächst die alten badischen Grenzen wiederherzustellen und dann die weitere Entwicklung abzuwarten. D. Red.)

Die Repräsentation Südbadens in den vergangenen Wochen wird wohl kaum jemand als besonders glücklich betrachten. Das eigenartige, lange Schweigen des Staatspräsidenten hat diesen Umstand noch unterstrichen. Der alte lateinische Satz „Si tacuisses, philosophus mansisses!" Wenn Du geschwiegen hättest, wärest Du (im Urteil Deiner Zeitgenossen) ein Weiser geblieben — Dein Reden aber hat diese Ansicht ins Gegenteil gekehrt, gilt nicht einmal immer für die Philosophen, für die Politiker schon gar nicht.

Selbst Souveräne einer vergangenen Zeit wie etwa unsere badischen Großherzöge haben auch dem schlichten Bürger Antwort auf eine Bitte oder Anfrage gegeben. Nur Wohleb tut das, auch dem Parlament gegenüber, offenbar nur mit Widerwillen und Verzögerung, nur dann, wenn es ihm beliebt. Das geht nicht, denn Souveräne mit selbstherrlichem Einschlag gehören einer vergangenen Epoche an. Heute ist allein das Volk selbst der Souverän, sein Staatspräsident kann sich wohl bei feierlichen Anlässen als Repräsentant und Souverän fühlen. Da aber ist die Grenze; denn auch er ist im Grunde nur der mit einem Auftrag betraute erste Vertreter des Volkes und ist diesem Rechenschaft schuldig. Das badische Volk erwartet einen solchen Bericht und ist besonders daran interessiert zu erfahren, wie der Staatspräsident sein Stillschweigen, seine Unterlassung begründen wird.

Sollte Herr Wohleb wirklich keine zufriedenstellende Erklärung abgeben, so könnte es allerdings wohl sein, daß böswillige Zungen recht behalten, die seinen Namen schon längere Zeit zum Gegenstand eines Silbenumstellrätsels machen wollen. -bk-

Solange aber Herr Wohleb badischer Staatspräsident ist, müssen wir uns Anpöbelungen gegen das Staatsoberhaupt unseres Landes verbitten, wie sie in der „Frankfurter Neuen Presse" vom 24. Juli zu lesen waren. Dort wird unter der Marke „Nur eine Geschichte" u. a. geschrieben:

„Konferenzteilnehmer und Journalisten schwören auf die Richtigkeit folgender Geschichte, die sich in Koblenz, als man nach des Tages hitzigen Debatten dem König Bacchus huldigte, zugetragen haben soll: Der zierliche und kleine Staatspräsident des Zwergländchens Süd-Baden, Wohleb, wurde von dem großen, vierschrötigen Ministerpräsidenten Kopf auf den Schoß genommen, gestreichelt und mit den Worten getröstet: „Brauchst nicht zu weinen, Kleiner, weil sie Dir Dein Ländchen wegnehmen." (In den vorausgehenden Verhandlungen waren die Probleme der Ländergrenzen in Südwestdeutschland besprochen worden.)"

Der neueste Coup des Unterrichtsministeriums

Der Streit um das Abitur 1948 ist immer noch nicht beendet. Denn erstens wurde die Debatte im Landtag bis zur Rückkehr des Staatspräsidenten, der zugleich Unterrichtsminister ist, vertagt, zweitens hat nun das Unterrichtsministerium gerade in dem Augenblick, da sich die Wogen der Empörung in den Schulen zu glätten anfingen, an die Eltern der damals aus Protest in den Schülerstreik getretenen Offenburger Unterprimaner ein Ansinnen gestellt, von dem man zuerst nicht weiß, wo es hinaus soll, das aber bei genauer Betrachtung doch ziemlich durchsichtig wird. Der Vorgang ist folgender:

Als die bis zum vergangenen Montag suspendierten Unterprimaner ordnungsgemäß wieder zur Schule kamen, wurde ihnen ein Schreiben des Ministeriums zur Kenntnis gebracht, in dem ihre Eltern zur Abgabe einer schriftlichen Erklärung des Inhalts aufgefordert werden, daß sie fortan die Schulordnung beachten und auch ihre Kinder dazu anhalten würden. Das Gymnasium hat diese Anordnung befolgt, die Mädchenoberrealschule zum allergrößten Teil, die Eltern der Unterprimaner der Oberrealschule aber haben die Abgabe dieser Erklärung abgelehnt. Die Folge davon ist, daß diese Klasse weiterhin vom Unterricht suspendiert bleibt.

Nun kann man der Ansicht sein, — und diese hat zweifellos etwas für sich — daß man dem Teufel auf den Kopf treten und die Erklärung abgeben soll, damit endlich wieder einmal Ruhe in die Schulen kommt. Warum aber, muß man dann fragen, hat das Unterrichtsministerium, das doch für die unsinnigen Durchführungsmethoden des zentralen Abiturs und den daraus entstandenen Schülerstreik verantwortlich zu machen ist, nicht dasselbe Bestreben? Wäre es nicht für die Schüler, die den Unterricht so notwendig haben, am zuträglichsten gewesen, wenn sie diesen ruhig wieder hätten besuchen können und der Landtag die Angelegenheit (hoffentlich noch in diesem Jahrhundert) bereinigt hätte? Ministerialdirektor Fleig bzw. Herr Kiefer, der dieses Schreiben des Unterrichtsministeriums unterzeichnet hat, möchte aber noch die Eltern schulmeistern, er will sie zu dem Eingeständnis nötigen, (vielleicht um dann Bestrafungen aussprechen zu können), daß sie gegen die Schulordnung verstoßen haben, als sie das Fernbleiben ihrer Kinder von der Schule unterstützten. Das scheint, wenn wir uns nicht irren, der eigentliche Zweck der Forderung zu sein. Die Eltern, die ihre Kinder etwas werden lassen wollen und deshalb gezwungen sind, ihre Kinder in die staatlichen Schulen zu schicken, sollen sich vor dem Unterrichtsministerium demütigen und reuevoll stammeln: „Pater, peccavi."

Hat aber Herr Fleig bisher irgendwo eine schriftliche Erklärung abgegeben, daß sein Abitur, das ja den Schülerstreik veranlaßt hat, nicht in Ordnung gegangen ist? Müssen wir erst noch die Masse von Zuschriften veröffentlichen, die auf unsere Kritik hin bei uns eingegangen sind, um ihm das zu beweisen? Wir möchten Herrn Fleig, den man in Freiburg recht gut kennt, ihre Lektüre ersparen, so amüsant und interessant sie auch für unsere Leser wäre. Wir halten es aber für unsere Pflicht darauf hinzuweisen, daß Maßnahmen, die an Tage erinnern, in denen das Erreichen eines bestimmten Zieles von der Abgabe einer schriftlichen Beitrittserklärung zu einer NS-Formation abhängig gemacht worden ist, am Neubeginn einer demokratischen Entwicklung zumindest fehl am Platz sind. Außerdem sollte man in einem Glashaus nicht mit Steinen werfen. Und zu guterletzt fragen wir noch einmal: Wie lange muß sich Südbaden noch ein solches undemokratisches Unterrichtsministerium gefallen lassen?

Kleine Wölkchen am dänischen Sommerhimmel

Die Müßiggänger, die im Schatten der gestreiften Markise eines der großen Kaffeehäuser draußen auf dem Rathausplatz Kopenhagens sitzen und den Sommertag genießen, könnten sich im Café de la Paix in Paris wähnen, wenn sie nur Aperitifs wie Mandarin, St. Raphael, Byrrh und Dubonnet bestellen könnten. Aber der sparsame Handelsminister Krag hält die Hand fest auf dem Deckel der Devisenschatulle, nachdem er ihn einmal ein wenig geöffnet hat.

Seit 1939 hat Dänemark keine Weine mehr aus Frankreich einführen können. Erst 1947 wurde wieder ein Handelsabkommen mit Paris geschlossen. Kürzlich trafen die ersten Lieferungen ein. Es gibt in Dänemark wieder Bordeaux, Burgunder und andere Tischweine, auch Champagner und „etwas" Kognac. Aber es ist wenig, und es wird noch eine ganze Weile dauern, bis die Dänen wieder soviel französischen Wein kaufen können, wie sie gerne trinken möchten. Die Preise der jetzt eingeführten mittleren Sorten liegen zwischen 9—15 Kronen pro Flasche, das entspricht etwa dem Preis von einem Paar Damen-Sommerschuhen.

Nicht die Preise machen den Weinfreunden Sorge, sondern die plötzlich fehlenden Gläser. Ein Humorist zeichnete in einer Kopenhagener Boulevardzeitung eine Karikatur auf die Situation: eine Tischgesellschaft, die mit Goldfischgläsern, abenteuerlich geformten Vasen und kunstgewerblichen Hohlgefäßen einen Toast ausbringt.

Es hat den Anschein, als ob der lang entbehrte Wein durch Medizin ersetzt würde. Der Bedarf Dänemarks an Medikamenten ist in den letzten Jahren ständig gestiegen. Vergebens versuchten die Krankenkassen seit fünf Jahren den wachsenden Medikamentenverbrauch einzuschränken. Im August werden sich Dänemarks Krankenkassenvorstände und Ärzte in einem Kongreß in Kopenhagen die Köpfe darüber zerbrechen, wie diese bedrohlich gewordene Situation zu ändern sei. Man müsse den Leuten die Sucht nach Medizinen abgewöhnen. Die Statistik hat nämlich gezeigt, daß die Erkrankungen in Dänemark im gleichen Zeitraum den niedrigsten Stand erreichten. Die Ärzte sprechen sogar von einer „Gesundheitsepidemie".

Die dänischen Artisten haben ganz andere Sorgen. Ihre Prominenz, die Engagements im Ausland hat, drohte mit Emigration, weil St. Bürokratius kein Verständnis für sie hat. Während ihre ausländischen Kollegen in Dänemark keine Steuern zu zahlen brauchen, müssen sie selber ihre Einnahmen sowohl im Gastland, wie in der Heimat, also doppelt besteuern lassen.

Noch immer ist Ferien- und Urlaubszeit in Dänemark. Und wer für beides keine Zeit hat, hält sich desto strenger an das Weekend. Deutsche Reisende wunderten sich, daß man Samstag nachmittags und Sonntags keinen Politiker oder Geschäftsmann in Kopenhagen antrifft. Nun, hier in Dänemark erholt man sich eben am Weekend von den Sorgen der vergangenen Woche und sammelt neue Kräfte für die intensive Arbeit der nächsten.

dPd.

Entstaubung durch – Staub

Das Leben der Bergleute wäre leichter, würde es nicht ständig von der Gefahr der gefürchteten Steinhauerlunge überschattet. Zehn, fünfzehn, auch zwanzig Jahre lang kann ein Hauer in der staubigen Luft vor Ort seiner Arbeit nachgehen, aber eines Tages ist in vielen Fällen die Lunge den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Der ständig eingeatmete Steinstaub hat sich in ihr abgelagert und ist vom Körpergewebe umwuchert und eingekapselt worden. Dicke, schwielige Gewebsschichten schränken den Atemraum ein. Der Mensch ist zu vorzeitiger Invalidität verurteilt und der Tuberkulose leichter ausgesetzt. Die Steinhauerlunge ist der böse Dämon des Bergbaues.

Gegen den Staub der Landstraße an heißen Sommertagen kennt die Natur ein einfaches Abwehrmittel: Regen. Nach diesem Vorbild werden auch in den Gruben des Ruhrgebiets die Arbeiter durch Berieselung vor dem gefährlichen Staub geschützt. Aber diese Methode bietet keinen vollwertigen Schutz. Es bilden sich nämlich kleinste schwebende Nebeltröpfchen, die den Staub enthalten und in die Lungen tragen.

Das im Frühjahr 1948 in Münster gegründete Staatsinstitut für Staublungenforschung und Gewerbehygiene unter der Leitung von Professor Dr. Jötten sucht deshalb ganz neue Wege, um der Steinhauerlunge Einhalt zu gebieten. Nicht durch Wasser soll der Staub gebunden werden, sondern durch — Staub. Die Mediziner haben nämlich in den letzten Jahren gelernt, die echte Steinstaublunge, die Silikose, die durch langjähriges Einatmen von kristalliner Kieselsäure entsteht, von anderen Formen der Staublunge zu unterscheiden. Immer mehr besondere Krankheitsformen werden abgegrenzt, die früher fälschlicherweise unter dem Sammelbegriff „Silikose" zusammengefaßt wurden, die Aluminiumlunge, die Korundschmelzerlunge, die Lungenerkrankung der Talkumarbeiter und viele andere. Diese Erkrankungen sind meistens leichter als die eigentliche Steinhauerlunge und leisten der Tuberkulose keinen Vorschub. Der Aluminiumstaub kann nämlich von den weißen Blutkörperchen aus der Lunge abgeschleppt und auf natürlichem Wege aus dem Körper wieder ausgeschieden werden.

Als Fortsetzung von Versuchen in Amerika, Kanada, Schweden und Münster werden in dem neuen Staatsinstitut für Staublungenforschung die Wirkungen von Schutzstaub untersucht. Die Bergleute sollen, ehe sie in den Schacht fahren, zehn Minuten lang eine harmlose Staubart inhalieren. Dieser Staub setzt sich in der Lunge als ein dünner Film fest. Sofort werden im Körper die weißen Blutkörperchen mobilisiert, um den Abtransport der Fremdkörper zu übernehmen. Dringt nun bei der Arbeit vor Ort auch der Staub mit kristalliner Kieselsäure in die Lungen ein, so soll er in dem Film des ungefährlichen Staubes eingebettet werden. Auf diese Weise will man ihn unter das Transportgut für die weißen Blutkörperchen schmuggeln. Als „unverzollte Bannware" wird er aus den Lungen herausgeschafft und kann keinen Schaden mehr anrichten. Mit Hilfe dieser List soll es gelingen, die Ablagerungen der gefährlichen Staubkörnchen zu vermeiden und die Lunge täglich zu entstauben.

Dr. Herbert L. Schrader.

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

15. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Und als er es nach einigen Tagen gewagt hatte, in jenem einsamen Haus nach ihr zu fragen, da war ihm von der gleichen hageren Gestalt geöffnet und zugleich der Eintritt ins Haus verwehrt worden.

„Ich weiß, ich weiß, der junge Herr sucht sein Liebchen", hatte diese hagere Gestalt gekichert und gehöhnt. „Und ich will dem jungen Herrn auch behilflich sein. Dort drüben liegt der Friedhof der Vilette, und in ihm die große Leichenhalle. Dort kann er sein Liebchen besuchen. Er muß sich aber sehr, sehr beeilen, denn husch, husch, husch — schon ist sie in dem Sarg und dieser zu!"

Leichenblaß und sprachlos war Gottfried gestanden, er hatte sich nicht rühren können.

„Nun", hatte der Hagere weiter gehöhnt, „der junge Herr scheint es mit dem Verstehen nicht eilig zu haben. Also sein Liebchen ist tot. Tot . . . gestorben . . . hm, hm, schad ist's immerhin!"

Und damit war ihm die Türe vor der Nase zugeschlagen worden.

Er war zum Friedhof gerannt, der Friedhof war noch offen gewesen, aber nicht mehr die Leichenhalle; und nichts mehr hatte er durch die dicken Scheiben sehen können, als die Stirnseiten dicht aneinandergereihter Särge.

Am gleichen Abend hatte er jenes Inserat gelesen, am andern Morgen schon war er abgereist, um sich in Marseille vorzustellen; es war aber schon mehr eine Flucht als eine Reise gewesen.

Alles war damals in ihm zusammengebrochen. Sie war ihm nicht nur der gute Kamerad und die werdende Geliebte, sie war ihm auch das Symbol gewesen; würde es mit ihr gut gehen, so würde es mit allem anderen gut gehen, so würde es ihm gelingen, in dieser fremden, großen Stadt festen Fuß zu fassen, es würde gelingen, sein so abenteuerliches Leben in eine ruhige Bahn zu lenken.

Aber mit diesem sanften und stillen Mädchen war es eben n i c h t gut gegangen, und so hatte er die Flinte ins Korn geworfen und war geflüchtet.

Gottfrieds Augen, die so verräterischen Augen wurden feucht, sie paßten jetzt ganz und gar nicht mehr zu seinem markanten herrischen und von der Sonne verbrannten Gesicht. Er mußte an einen Roman denken, den er als Junge einmal gelesen hatte, es war ein reichlich sentimentaler Roman gewesen, in ihm war „es" auch nicht gut gegangen, und der Titel des Romans hatte gelautet „Kein Glück und kein Stern".

„Kein Glück und kein Stern", ja, derart war es ihm damals gegangen, und genau ebenso ging es ihm auch heute. Wieder hatte er sich in ein Abenteuer gestürzt, wieder hatte er sich von dieser großen Stadt locken lassen, und gleich sein erster Schritt war ein Fehlschritt gewesen — „kein Glück und kein Stern" . . .

Gottfried stieg wieder hinab, es dämmerte. Er verließ die Buttes Chaumont und durchwanderte jetzt jene Straßen und gewundenen Gassen und Gäßchen, die sich um die place des Fêtes herumziehen und dem kleinen Platz so Anheimelndes verleihen.

Seit Jahren also war er nicht mehr hier gewesen, und dennoch hatte sich so gut wie nichts verändert, an alles konnte er sich hier erinnern, alles kam ihm vertraut und heimlich vor.

Doch nun schien es Gottfried mit diesen sentimentalen Erinnerungen genug zu sein, er bog rechts ab, er suchte auf dem kürzesten Wege nach dem inneren Paris zu kommen, nach seinem kleinen und bescheidenen Hotel „Zur roten Lilie" in der alten und finsteren rue d'Aboukir.

Gottfried kam jetzt durch ihm vollkommen unbekannte Straßen, und da stutzte er auf einmal: hier war er ganz gewiß noch nie gewesen, diesen kleinen Platz mit seiner Terrasse und seinem eisernen Geländer hatte er ganz bestimmt noch nie gesehen, u n d d e n n o c h f ü h l t e e r s i c h h i e r v e r t r a u t!

Rasch trat er zu dem Geländer — wahrhaftig, hier unten lag, wie er es hätte beschwören können, ein dunkler und einsamer Boulevard, wahrhaftig, hier war ja auch die Treppe, um die er genau wußte, und am Fuße dieser Treppe die Laterne, um die er ebenfalls wußte!

Und dabei war er noch gar nie hier gewesen . . .

Da schlug er sich mit der flachen Hand vor die Stirn: diese Umgebung hier, diese heimlich-unheimliche Umgebung war ja jene, die der „Unsterbliche" zu Beginn seines Romans geschildert hatte, von der er ein so großes Aufhebens gemacht hatte, daß man keine einzige Einzelheit mehr vergessen konnte! Also zu Beginn jenes Romanes, der ihm „seine Idee" eingegeben hatte, d i e Idee, deren Verwirklichung wegen er hierher nach Paris gereist war, d i e Idee, deren Verwirklichung die Festnahme jener Bankräuber bedeuten und ihn zu der so notwendigen Belohnung führen sollte.

Aber da erinnerte sich Gottfried noch anderer Einzelheiten jenes Romananfanges, seltsam, warum geschah ihm dies erst jetzt? Da war ja auch von einer hageren, heimlich-unheimlichen Gestalt die Rede gewesen, von einer Gestalt, die dies sonderbare Bündel getragen hatte . . . doch weiter, weiter . . . von einem einsamen, trostlosen Gelände war ebenfalls die Rede gewesen, und inmitten des Geländes ein wie geächtetes Haus . . . aber dies — kannte er ja, vor der Schwelle dieses „geächteten" Hauses hatte er damals ja gestanden, mit dieser hageren, heimlich-unheimlichen Gestalt hatte er damals ja gesprochen!

Verworrene Ahnungen, ein unklares Wissen um tiefe Zusammenhänge und geheimnisvolle Beziehungen stiegen in Gottfried auf, es schwindelte ihn, er mußte sich am Geländer anlehnen.

Der frische, von Osten kommende Wind tat ihm wohl.

Und jetzt sah er, wie dieser frische Wind den über das Vorgelände der Wälle gelagerten Dunst und Nebel verjagte, sie wie eine schwere, wattierte Decke aufrollte oder sie in die tiefen Gräben der Befestigungen drängte.

Immer klarer und übersichtlicher lag die weite, im Hintergrund von mäßigen Hügeln gefaßte Ebene da, wie ausgebreitetes Spielzeug lagen die Vorstädte und weiter hinten Dörfer und Weiler, und jetzt, nachdem der letzte Schwaden verjagt worden war, sah er auch jenes Feld, jenes unbestimmte Gelände, und mitten drin ein einsames Haus.

Es war jenes niedere, einsame Haus, in dem seine sanfte und stille Freundin gelebt hatte . . .

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Hans Harbeck: Der arme Bruder

Zwanzig Jahre lang hatte Friedrich Hebbel, der große Dramatiker und Dichter, seinen Bruder Johann nicht mehr gesehen, als er sich im Oktober 1861 auf den Weg nach Rendsburg machte, um ihn durch einen Besuch zu erfreuen. Er fürchtete sich vor den Stätten seiner Kindheit. Wenn er in Dithmarschen und Hamburg Bekannten von ehedem begegnete, hatte er oft ein Gefühl, als ob sie schon bis ans Knie in die Erde gesunken wären und mit den Armen zappelten, wie kleine Kinder im Wasser; ihm graute vor den saugenden Kräften der Verwesung.

Dennoch war es ihm lieb, die Reise nach Rendsburg gemacht zu haben. Ohne an die Betrachtung des Ortes viel Zeit zu verwenden, eilte er nach der Straße, wo er das Haus des Bruders vermutete. Aber Johann hatte die Stadt mit dem Lande vertauscht, und Hebbel mußte einen einstündigen Fußmarsch auf sich nehmen, um die neue Behausung zu erreichen. Wie seinem Heideknaben war ihm in der tiefen Einsamkeit zu Mute. Der Sand knirschte unter seinen Füßen. Bald fand er das Dorf, das diesseits eines kleinen Gehölzes lag, und ein Pflüger bezeichnete ihm das Haus.

Um die Ecke biegend erblickte er einen ältlichen Mann, der vor seiner Tür Holz hackte. Und es dauerte eine Weile, bis der Holzhacker den Ankömmling erkannte und sein Erstaunen überwand. Dann aber ließ er sein Beil fallen, schlug sich auf seine Knie, fuhr sich durch das Haar und war überhaupt nicht wieder zu beruhigen.

Immerfort den Kopf schüttelnd und die Hände reibend, führte er den Bruder Friedrich durch eine kleine Küche in eine Stube, deren Ausstattung, wie er selbst wenigstens meinte, etwas besser war als die ehemalige der Eltern in Wesselburen. Seine Frau, eine gelassene Bäuerin, bat den berühmten Besucher, die Unordnung zu entschuldigen, und erbot sich, Kaffee zu kochen. Eine Katze lag schläfrig blinzelnd im Bett. Auf dem Schrank stand ein hölzerner Kuckuck, den Johann in seiner Verlegenheit herunterholte und an den Mund setzte, um ihm einige klägliche Töne zu entlocken. Der Kaffee war immerhin trinkbar und gewann durch frische Ziegenmilch an Geschmack.

Inzwischen hatten sich die Nachbarskinder angesammelt und blickten neugierig ins Fenster. Endlich kam auch Hebbels kleiner Neffe, ein hübscher blonder Junge, scheu wie ein Stieglitz. Ein Silbertaler bewog ihn zum Nähertreten, aber er blieb nicht lange. Sogar Johann verschwand, in die Küche: Dort rasierte er sich eilig und schnitt notdürftig an seinen Haaren herum, weil er den Bruder nach Rendsburg zurückbegleiten wollte. In der Hast verletzte er sich mit dem stumpfen Messer und stopfte die Wunden mit Löschpapier. —

Als Johann auf dem Rückweg neben seinem Bruder herging, wurde dessen bittere Armut rührend offenbar. Er trug einen alten Steyrer Rock, den er ihm aus Wien geschickt hatte; auf dem Kopf hatte er einen zerdrückten Sommerhut und an den Füßen Stiefel, die auseinander zu fallen drohten. Aber er war in gehobener Stimmung und erzählte unterwegs, daß er seine Frau vor der Heirat nie mit Augen gesehen habe. Ein Tischler habe sie ihm empfohlen, und da er durch die Ehe vom Militärdienst befreit wurde, hätte er gedacht: In Gottes Namen! Und er sei auch ganz gut dabei gefahren.

In Rendsburg bestand Johann darauf, daß einer seiner Freunde mit einem flüchtigen Besuch beehrt wurde. Als Hebbel, anfangs unlustig, nach dem Grund fragte, antwortete er: „Ja, ja, der Mann erfährt dann doch, daß du hier gewesen bist, und er hilft mir zuweilen aus."

Nachher saßen die ungleichen Brüder noch in einem Gasthaus bei einem Glas Bier zusammen. Johann genoß die Stunde. Und wie der Vater in Wesselburen zeigte er den frommen Ehrgeiz, seine Armut zu verbergen, und fragte zwischendurch: „Nicht wahr, unsere Stube ist recht nett?" —

Als Hebbel seine Sachen zusammenpackte, bat ihn sein Bruder mit treuherzigem Augenzwinkern um eines der seidenen Taschentücher, das zerrissen war und erwiderte auf die Frage, ob er es seiner Frau mitbringen wolle, „das nun wohl auch, ja, aber es ist mehr der Leute wegen. Ich werde sagen: Das ist sein schlechtestes."

Beim Abschied mußte Hebbel durchaus Johanns Handstock als Andenken mitnehmen.

Dann kehrte der schlichte, von der Last der Armut gebeugte Mann in seine Hütte zurück und setzte vielleicht noch an demselben Abend den Streit fort, der nur durch des Dichters Ankunft unterbrochen worden war. Es ging dabei um die Frage, ob es besser wäre, für das nächste Geld Kartoffeln oder Holz und Torf zu kaufen. Johann wollte nicht hungern, seine Frau nicht frieren.

„HASS"

In den letzten Jahren meiner Volksschullehrerzeit geschah es manchmal, daß mein guter Rektor mit leisem Tadel an mich herantrat und sagte: „Aber, lieber Keller, heute haben deine Kinder doch wieder gar zu laut gelacht. Man hörte es durch den ganzen Korridor!"

„Ja, lieber Rektor, das ging nicht anders; es war eben zu drollig." —

„Na, was war denn wieder?"

Da gab es denn ein kleines Geschichtchen.

„Ich komme nach der Pause ins Klassenzimmer und sehe zwei meiner Buben am Fußboden liegen, sich hauen, an den Haaren raufen, kratzen, ausspucken. Die Kampfhähne sind so ineinander verbissen, daß sie mich erst gewahren, als die Klasse in Gelächter ausbricht. Da lassen sie voneinander und stehen in verwildertem Zustand vor dem plötzlich aufgetauchten Standgericht.

„Ihr habt euch geprügelt?"

Keine Antwort. Die Frage war auch überflüssig, denn ich hatte die Prügelei ja gesehen.

„Also du hassest den da?"

Schnaubendes „Ja".

„Und du hassest den?"

Ein Grunzen, das auch „Ja" bedeuten soll.

„So! Ihr hasset euch also! Nun, so tretet einmal dicht voreinander. Füße zusammen! Die Hände an die Hosennaht! Die beiderseitigen Fußspitzen aneinander. Bäuche auch aneinander. Nasenspitzen in drei Zentimeter Entfernung! Und nun schaut euch an! Schaut euch in die Augen! Da ihr euch hasset, müßt ihr recht wilde Gesichter und ganz schreckliche Augen machen, damit sich der andere fürchtet! Bei Todfeinden macht man das so! Nur eines ist verboten: ihr dürft nicht lachen! Das paßt für euch jetzt nicht, denn ihr seid furchtbar zornig!"

Sie stehen da, glotzen sich an, schneiden Gesichter.

Nach einer Minute schon werden sie feuerrot; ein Schlucken, ein leises verhaltenes Prusten, ein Schütteln durch alle Glieder, — nach zwei Minuten brechen beide in schallendes Gelächter aus. Sie lachen über den anderen und über sich selber.

Dann müssen sie sich die Hand geben, dazu sagen: „Friede im Lande!" und dürfen sich auf ihre Plätze setzen.

Ein paar Minuten Unterrichtszeit sind versäumt, die Klasse hat so laut gelacht, daß es der Rektor gehört hat, aber sie hat auch eine Lehre bekommen:

Zwei, die sich hassen und darum hauen, kratzen, anspucken, müssen, wenn sie sich in der Nähe beschauen, über sich selbst lachen, und sind lächerlich vor allen unbeteiligten Zuschauern. Denn jeder Haß ist im Grunde genommen lächerlich!

Paul Keller

Moderner Frauenhandel bei Mr. Conover

Mr. Harry Conover wandert durch seine Ateliers. Gleichgültig gleiten seine Blicke über braunhäutige Girls im Badeanzug, üppige Blondinen, feurige Schwarze und blasierte Mondäne. Abschätzend bleibt er schließlich vor einem jungen Mädchen stehen, winkt lässig mit der Hand und kann sich danach rühmen, wieder eine Frau glücklich gemacht zu haben.

Die Eva auf der Umschlagseite eines Magazins, das glücklich lächelnde Girl, das dem Kinobesucher auf der Leinwand ein Stück Seife präsentiert, das Mannequin für einen kolibrigeschmückten Strohhut — sie alle stammen aus der Agentur des Herrn Conover, der für jeden Geschmack und jeden Zweck die passende Schönheit „auf Lager hat". Sein Sortiment umfaßt mindest zweihundert Nummern, die ständig ausgewechselt werden. Andernfalls würden sich sehr bald Absatzstockungen einstellen. Außerdem gilt ein Modell von 24 oder 25 Jahren schon als „verbraucht". Ausnahmen sind höchstens jene Frauen, die einen teils gelangweilten, teils melancholischen, teils weltschmerzlichen Gesichtsausdruck zuwege bringen, ein wenig rätselhaft aussehen und mit ihren umflorten Blicken den Betrachter fesseln, weil er nicht weiß, was er von ihnen halten soll.

Auch der Geschmack unterliegt einem ständigen Wandel. Vor 25 Jahren, so sagt Mr. Conover, war der Idealtyp einer Illustrierten etwa 1,72 m groß und 52 bis 53 kg schwer. Die Taille durfte 56 cm, die Büste und die Hüfte je 83 cm messen. Heute ist das meistgefragte Modell ungefähr 1.70 m groß, während die vorschriftsmäßige Taille 60 cm, die Büste 85 und die Hüfte 87 cm aufweisen soll. Die Kompaßnadel des Geschmacks steht eindeutig auf „vollschlank".

Der Handel mit Schönheit ist nicht nur eine Kunst, sondern auch ein lohnendes Geschäft, zumal wenn man sich auf Reklame und zugkräftige Namen für Bilder versteht. Den Modellen selbst ergeht es nicht viel anders als den Rivalinnen in den Vorzimmern der Filmdirektoren von Hollywood. Von den 800 Berufsmodellen, die zu der New Yorker Garde Aphroditens gehören, bringen es nur einige wenige auf ein Höchsteinkommen von 750 Dollar in der Woche. Etwa 75 Mädchen verdienen durchschnittlich 350 Dollar, die übrigen kaum mehr als 150 Dollar. Und schon nach ein oder zwei Jahren haben sich die Kunden „satt gesehen", und der Chef geht achtlos an ihnen vorüber. Dann und wann findet einmal ein Modell auf dem Weg über populäre Reklameschlager zum Film — doch kommt das nur alle Jubeljahre einmal vor.

Den Boss bekümmert das nicht. Er sieht seinen Modell-Harem mit den Augen des Photographen, sachlich, nüchtern, temperamentlos. Denn die schönste Frau ist für ihn nur eine Ware, eine leicht verderbliche dazu.

R.

In 2 Jahren 45mal Vater

Die dänischen Behörden haben einen deutschen Flüchtling, der in einem der zahlreichen Flüchtlingslager in Dänemark untergebracht war, mit der Begründung des Landes gewiesen, daß er dem dänischen Staate zu teuer komme. Der Flüchtling, von der dänischen Presse als pater germaniae bezeichnet, ist innerhalb zweier Jahre 45mal Vater geworden. Dabei hat er es jeweils den Müttern bzw. dem Staat überlassen, für seine „Zöglinge" aufzukommen. Der Entschluß der dänischen Behörden, weiteren „Schädigungen" durch die Ausweisung des „lebenslustigen" Deutschen zu entgehen, erscheint doppelt verständlich, wenn man erfährt, daß der Vater der 45 Kinder ganze 17 Lenze zählt.

-th-

Das ausgebesserte Bild

Als Rubens aus Italien zurückgekehrt war und in Antwerpen seine Schule gegründet hatte, geschah es eines Abends, als der Meister einen Spaziergang machte, daß seine Schüler in der Werkstatt blieben und allerlei Unfug anstellten.

Dabei strauchelte einer von ihnen und fiel gegen das neue Gemälde von Rubens „Die Kreuzabnahme", das er gerade für die Antwerpener Kathedrale malte. Die Farbe war noch frisch und die Bestürzung bei den jungen Leuten war ungeheuer, als sich herausstellte, daß ein Teil des Bildes verwischt war. Man beratschlagte, was zu tun sei, schließlich rief einer von ihnen: „Der geschickteste von uns nehme Pinsel und Palette und bessere den Schaden aus. Ich schlage van Dyck vor!" Alle stimmten zu, und der junge van Dyck machte sich an die verantwortungsvolle Arbeit.

Als Rubens am Morgen sein Werk betrachtete, wandte er sich an seine Schüler und fragte ernst: „Wer hat mich hier verbessert und warum?" Man gestand den Unfall ein. Da nahm Rubens den jungen van Dyck beim Arm, sah ihn eine Weile stumm an und sprach dann: „Du hast deine Sache gut gemacht, und ich weiß nicht, ob spätere Geschlechter dies Bild darum schätzen werden, weil ich es gemalt habe oder weil du es verbessert hast . . ."

Van Dyck war damals sechzehn Jahre alt und Rubens liebte ihn so, daß er ihn fünfzehn Jahre in seinem Hause wohnen ließ.

Selbsterkenntnis

Als König Oskar II. von Schweden einst die Schule in dem westschwedischen Badeort Marstrand besuchte, forderte der Lehrer in der Geschichtsstunde auf, einige große schwedische Herrscher zu nennen. Die Kinder nannten, was sie konnten.

Schließlich fiel dem König ein — vorher von dem geschmeidigen Schulmeister entsprechend instruiertes — kleines Mädchen auf, das etwas ungeduldig auf seinem Platz hin und her rückte.

„Nun, du scheinst noch einen Namen zu wissen", redete der König das Kind an. „Welchen denn?"

„Oskar II."

„Soo?" sagte der König etwas überrascht. „Was . . . hat er denn schon für große Dinge ausgerichtet?"

„Ich weiß es nicht", antwortete die Kleine recht verlegen.

„Nun, laß man gut sein!" beruhigte sie Oskar II., „ich weiß es auch nicht."

H. R.

Kurz gesagt

Die Anzahl Dummheiten, die eine intelligente Person im Lauf eines Tages sagen kann, ist unglaublich. Und ich würde ohne Zweifel ebensoviele sagen, wenn ich nicht häufiger schwiege.

André Gide

Ein Automobilunfall, eine Eisenbahnkatastrophe sind die Meisterwerke des Unerwarteten. Man möchte die Geschwindigkeit mit der Zeitlupe verlangsamen, um zu sehen, wie die Unbeweglichkeit mit den Händen einer Modistin das Eisen legt.

Jean Cocteau

Jeder zuständige Staatsbürger müßte, um als solcher zu gelten, in einigen Dingen Kommunist sein, in anderen wiederum Konservativer, Liberaler, ja sogar Kapitalist — alles zur gleichen Zeit.

George Bernhard Shaw

Das frägt und frägt und wird nicht müde: „wie erhält sich der Mensch am besten, am längsten, am angenehmsten?" Damit — sind sie die Herren von heute.

Friedrich Nietzsche

Nicht, weil Moses oder Christus verboten haben, dem Nächsten und sich selbst in irgendeiner Art Leid zuzufügen (geistig, seelisch, körperlich, sexuell, ökonomisch), soll der scheinbar gläubige Mensch sich mit Willenskraft aus dem Born seines bisher unausgeschöpften Idealismus des Bösen enthalten, sondern weil es gegen die Natur des Menschen selbst zu jeglicher Stunde ist, sich und dem Nächsten Böses zuzufügen! Es ist gegen seine ganze organische Organisation! Und das zu erkennen, ist erst Kultur! Niemand braucht es ihm daher erst in der Religion vorzuschreiben, da diese Religion bereits von jeher in ihm physiologisch vorhanden ist!

Romain Rolland

Ein Vogel starb vor meinem Fenster

von Gisa Tacchi

In der Nacht wurde ich durch seltsame Geräusche geweckt. Es war ein Keuchen, als ob ein Fieberkranker nach Luft ringe. Ich trat ans offene Fenster und horchte hinaus. Die Laute kamen aus dem Weinspalier. Nun sah ich auch im fahlen Mondlicht den kleinen lustigen Buchfink, der mich jeden Morgen mit seinem Gezwitscher zu wecken pflegte. Jetzt aber waren seine Äuglein wie im Krampf fest geschlossen. Heftig hob sich die kleine Brust und ließ ein rasselndes Keuchen hören. Ein schwerkrankes fieberndes Tierchen. Ich versuchte es zu mir ins Zimmer zu holen, konnte es aber nicht erreichen. „Morgen", tröstete ich mich, „morgen werde ich das Finkenhähnchen zum nahen Tierarzt bringen". Danach lag ich noch lange mit wachen Sinnen im Bett. Ich horchte in die Nacht hinaus. Immer heftiger und lauter drangen die gequälten Laute der kleinen Vogelbrust zu mir. Doch schließlich schlief ich ermüdet ein.

Als ich in der Frühe erwachte, war alles still. Kein Vogel sang mir wie sonst allmorgendlich von der Weinrebe her ein jauchzendes Lied. Ich ging in den Garten hinunter. Dort lag mein kleiner Freund auf dem taufrischen Gras, das Köpfchen wie ein Schlafender auf die Seite geneigt.

Ein kleiner Vogel starb vor meinem Fenster.

Liebeslied

Hörst du, Geliebte, das Rinnen,
Wir sind in fremder Gewalt,
Es schläft ein Gesang hier drinnen
Im nächtlich schlummernden Wald.

Ruhig sind Winde und Wellen,
Stumm ist der Singvögel Mund,
Schweigend verrinnen die Quellen
Über den moosigen Grund.

Mondstrahlen spielen in Zweigen,
Spinnen von Baum sich zu Baum.
Und wo die Wege sich zeigen,
Schlummert ein schimmernder Saum.

Selbst jene Wolke dort oben
Ruhig auf Flügeln sie zieht,
Über die Wipfel erhoben
Lauschend hernieder sie sieht.

Hörst Du das lautlose Rinnen?
Wir sind in fremder Gewalt.
Es schläft ein Gesang hier drinnen
Im nächtlich schlummernden Wald.

Jens Peter Jakobsen

IN RUSSLAND

In Rußland ist der Mensch noch weit
vom Gentleman entfernt.
Er ist noch grell und stark und breit,
wie ers als Kind gelernt.

Er liegt noch auf dem Bauch der Zeit
und lauscht dem Feuerschlag,
der tief im Innern furchtbar schreit,
wenn man ihn hören mag.

Er tanzt am Sonntag, fällt im Kriege
und liebt den Stein wie seine Frau.
Das Leben ist nur eine Fliege;
in Rußland weiß man das genau.

Kaspar

Das ist Einstein !

Anstatt mir über Einsteins Genius und über seine physikalischen Ansichten Gedanken zu machen, dachte ich damals und auch später noch über seine aufmerksame Freundlichkeit nach, über sein lautes Lachen, seine vornehme Art zu sprechen, seine leuchtenden Augen, seine Ungeschicklichkeit mit der er einen Zettel auf dem mit Papieren dicht bedeckten Tisch suchte, und über sein wunderliches Wesen, das eine seltsame Mischung von seelischer Wärme und persönlicher Kälte darstellte.

Es ist sehr einfach zu sagen, daß Einstein als Wissenschaftler groß und als Mensch noch größer ist. Worin aber liegt seine Größe, und wie beeinflußt sie den Geist der Menschen? Meine Antwort mag bombastisch klingen, aber ich glaube, sie ist richtig. Für mich und viele andere (einige von ihnen können oder wollen die Antwort nicht exakt formulieren) ist Einstein das erhabene Gewissen der Welt.

Sein Herz blutet nicht, seine Augen tränen nicht, und dennoch sind seine Taten die eines Menschen, dessen Augen tränen. Vielleicht ist es sein unpersönliches Wesen und seine Abgeschlossenheit, die es ihm ermöglichen, dem moralisch Absoluten so nahe zu kommen, wie es einem Menschen überhaupt möglich ist. Das moralisch Absolute wäre nicht mehr zu erkennen, sobald das „Ich" auftauchte. Für Einstein ist es gefühlsmäßig und genau bestimmt, denn sein „Ich" hat keinen Einfluß

Aus einem Aufsatz Leopold Infelds in der Zeitschrift „Der Bogen"

„Die Spur des Engels"

Von dem Hebelpreisträger 1947 Franz Schneller erschien im Freiburger Verlag L. Bielefelds ein Band Erzählungen unter dem Titel „Die Spur des Engels". Der Verfasser setzt uns damit in die sonnige, grenzenlose Welt des Kindes. Manchmal erzählt er etwas knorrig im Gegensatz zu seinem im Vorjahre erschienenen ausgezeichneten Buch „Brevier einer Landschaft", wo er sich mehr als Intellektueller gibt, der aber ungeachtet dessen jedes Stäubchen seiner Heimaterde kennt und liebt.

Leute vom Oberrhein ziehen in dem neuen Bändchen an uns vorbei, wie das gemähliche Holpern eines Kuhfuhrwerks. Selbst das Außergewöhnliche der Handlungen dieser Menschen spielt sich in einer bei-sich-zulande üblichen ruhigen Gottergebenheit ab. Schneller greift nicht in die Wirrnisse der Charakter hinein, sondern schildert die Vergangenheit so, wie sie einem Dorfjungen in der Erinnerung haftet. Im feierlichen Akkord seiner Heimat ergänzen sich am Ende Stadt und Land. — Der Dichter hat wiederum eine große Anzahl Dialektwörter in die Schriftsprache eingeführt.

F.

Ping - Pong

Im Freitag-Verlag, München erscheint die Zeitschrift „Ping-Pong" für 8- bis 12jährige. In gelockerter, ansprechender Form werden die Kinder darin mit den Sitten und Gebräuchen fremder Völker, mit der Kunst, mit der Sprache, mit den Erscheinungen der Natur und vielem anderen bekannt gemacht. Blättern wir eines der reich illustrierten Hefte durch: „Die Kunst aus Erde zu formen", „Kornernte bei uns und in anderen Ländern", ein Roman, „Vom Bergfeuer zum Telegramm", „Das deutsche Mittelgebirge", Allerlei kleine Kniffe, Lösung eines Preisausschreibens, eine von einem Zehnjährigen eingesandte Erzählung, Rätsel, Briefkasten, Lustige Bilderfolge, Englischkurs in heiteren Versen. Dieser Überblick kann allerdings nur ein unvollständiges Bild von der bunten Bewegtheit der Zeitschrift geben. Sehr gut und anlockend sind vor allem die vielen Illustrationen. Verschiedentlich ist die Ausstattung bekannten Meistern gewidmet. So wurde eine Luwig-Richter-Nummer und eine Moritz von Schwind-Nummer herausgegeben.

F.

Gottesdienst in Sibirien

Pater Hans A. Reinhold bemerkt in der Zeitschrift „Commonwea", daß ihm das Verbot des Vatikans gemeinsamer Gottesdienste von Katholiken und Protestanten schmerzlich sei. In diesem Zusammenhang gibt er den Bericht eines jungen Priesters wieder, der bis vor kurzem kriegsgefangen war:

„Die Heilige Messe des Osterfestes 1947 im Ural war der ergreifendste und feierlichste Gottesdienst, den ich jemals gehalten habe. 60 lutherische Gefangene aus dem Bielefelder Bethel-Kreis kamen am Ostersamstag zu mir und baten um die Erlaubnis, am katholischen Gottesdienst und an der Kommunion teilnehmen zu dürfen. Einen Augenblick stand mein Herz still. Als ich sie aber befragte, fand ich, daß sie alle an die wahre Gegenwart glaubten, daß nahezu alle gewohnt waren, zu beichten und alle ihre Sünden bereuten. Wie konnte ich die Erfüllung eines solchen Wunsches nach Jesus Christus um eines formalen Rechtes willen verweigern? Wir sangen unsere altgewohnten Lieder, ich weihte das Stück harten russischen Brotes und den Wein . . . 300 Katholiken und 80 evangelische Christen kamen zum Heiligen Abendmahl Als mir der Sprecher der Lutheraner später dankte, war seine Stimme von Tränen der Freude erstickt. Sie alle werden eines Tages zurückkehren und Zeugnis dafür ablegen, daß ein katholischer Priester der Idee der Una sancta Wirklichkeit gegeben hatte."

*

Alfred Weber, der bekannte Heidelberger Soziologe und Volkswirtschaftler, begeht am 30. Juli seinen 80. Geburtstag.

Zwischen dem 2. August und 5. September finden in Freiburg, Konstanz und am Titisee Studententreffen statt, an denen 120 junge Franzosen, 120 Deutsche und 60 Angehörige anderer Nationen teilnehmen.

Die Uraufführung des Films „Finale" der Real-Film-Gesellschaft fand letzte Woche in Hamburg statt. Er stellt eine feine künstlerische Erzählung in Bildern dar. Die Rollen waren fast durchweg gut besetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Bauer ohne Geld?

Mit den folgenden Ausführungen stellen wir ein Thema zur Diskussion, das vor allem die bäuerlichen Kreise interessiert, aber auch für die gesamte übrige Bevölkerung von Bedeutung ist.

Die Landwirtschaft hat sich nach dem Geldschnitt betriebsmäßig kaum umstellen müssen, denn die landwirtschaftliche Produktion ist ihrer Natur nach konservativ, was nicht mit rückschrittlich zu verwechseln ist. Die D-Mark war ihr willkommen, da sie nunmehr ihre Betriebsmittel nicht mehr auf dem Tauschwege zu beschaffen braucht. Der Zeitpunkt für die Umstellung war weniger günstig, denn irgendwelche nennenswerte Bestände aus der letzten Ernte waren nicht mehr vorhanden. Bei Einführung der Rentenmark Ende 1923 waren 50 % und mehr der Ernte noch in den Händen der Betriebe, so daß durch Verkäufe sofort bares Geld zu erhalten war. Heute steht die Ernte zum Teil noch auf dem Felde. Bis sie eingefahren, gedroschen, verkauft ist und der Erlös auf dem Tische liegt, vergehen Wochen und Monate. Von dem Verkauf von Frühkartoffeln, Gemüse, Eiern, Milch und noch nicht schlachtreifem Vieh kann der mit fremden Arbeitskräften wirtschaftende bäuerliche Betrieb weder seine Löhne, die Ernte, die kommende Herbstbestellung, noch die Kartoffel- und Rübenernte mit ihren besonders großen Ausgaben finanzieren. Daher ertönt aus Kreisen der Landwirtschaft der Ruf nach Überbrückungskrediten. Man überlegt die Schaffung neuer landwirtschaftlicher Kreditinstitute. Diese neuen Institute müßten die landwirtschaftlichen Betriebe und den Landhandel finanzieren, um ihn in die Lage zu versetzen, dem Bauern seine Produktion gleich bar zu bezahlen. Der Zinsfuß für jeden landwirtschaftlichen Kredit darf, wenn er tragbar sein soll, 3½ bis 4 % und 1 % Amortisation bei langfristigen Krediten nicht überschreiten. Der langsame Umsatz in der Landwirtschaft verträgt keine höheren Zinssätze, denn von der Herbsteinsaat bis zum Drusch vergeht ein ganzes Jahr, und bei der Fühjahrseinsaat ein halbes Jahr und mehr.

Ein anderes Problem, das mit dem Geldschnitt ebenfalls wieder akut geworden und durchaus nicht neu ist, wird viel schwieriger zu meistern sein. Die Landarbeiterlöhne müssen den erhöhten Preisen für die allgemeinen Konsumartikel angepaßt werden, ebenso dringend muß die sich öffnende Preisschere wieder geschlossen werden, denn die Preise für alle landwirtschaftlichen Betriebsmittel liegen gegenüber denen der landwirtschaftlichen Erlöse viel zu hoch. Seit einem halben Jahrhundert hat es nicht an Versuchen gefehlt, in dieser Hinsicht eine Lösung zu finden. Der Weg führte Ende des vorigen Jahrhunderts über die Caprivi'schen Handelsverträge, die Zollpolitik des Reichskanzlers Bülow zur Agrarkrise in der Weimarer Republik. Klar ist: Eine Erhöhung der Agrarpreise, um diese den industriellen anzupassen, würde heute eine Welle der Unzufriedenheit in der Stadt hervorrufen, die in der Folge zu schweren Lohnkämpfen führen müßte. Bleibt also nur eine Senkung der Preise der landwirtschaftlichen Betriebsmittel, die von der Industrie ausgehen müßte. Findet keine Preisangleichung statt, so ist die zwangsläufige Entwicklung, daß die landwirtschaftliche Produktion sinkt. Also das Gegenteil dessen, was gewünscht wird. Schon einmal in den Jahren 1924/25 ertönte der Ruf an die Landwirtschaft, ihre Betriebe zu intensivieren, Kredite zu nehmen und die Erzeugung auf das Äußerste zu steigern. Damals wurde der Grundstock gelegt, der zu einer Verschuldung und Agrarkrise höchsten Ausmaßes führte. Einer Krise, durch die tausende und abertausende von Betrieben in Konkurs gingen. Die älteren Landwirte haben diese Jahre nicht vergessen. Mit Krediten allein ist dem Problem der Preisschere nicht beizukommen. Es wird also vorläufig nichts anderes übrig bleiben, als für das nächste Erntejahr 48/49 Festpreise für die landwirtschaftlichen Produkte und für die von der Landwirtschaft benötigten Betriebsmittel zu nominieren. Innerhalb eines Jahres werden sich die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland soweit geklärt haben, daß man die Preisentwicklung übersehen und über etwa weiterhin erforderliche Maßnahmen befinden kann.

wk.

Neue Zinssätze

Landeszentralbank	Freiburg	Kaiserslautern
Sollzinsen (Gesamtbelastung des Kreditnehmers)		
1. Bankakzepte	7—8 %	—
2. Handelswechsel	7½—9 %	7½—8,4 %
3. Solawechsel	9 %	8 %
4. Kontokorr.-Kleinkredite	9—10 %	9 %
Habenzinsen		
1. Sichteinlagen		
a) Provisionsfreie Rechn.	1 %	1 %
b) Provisionspflicht. Rechn.	1½ %	1¾ %
2. Spareinlagen		
a) m. gesetzl. Kündig.-Frist	2 %	2 %
b) auf 6 - unter 12 Monate	2½ %	2½ %
c) auf 12 Mon. u. länger	—	3 %

Der Jahrgang 1948

Absatzschwierigkeiten auf dem Weinmarkt

Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg ist der Wein im zweiten Weltkrieg erstmals staatlich bewirtschaftet worden. Die Ergebnisse dieser staatlichen Weinbewirtschaftung haben jedoch gezeigt, daß von allen Agrarprodukten der Wein das landwirtschaftliche Erzeugnis ist, das sich am allerwenigsten für Zwangsbewirtschaftung eignet, teils weil die qualitativen Unterschiede zu groß sind, teils weil die Kellereien eine auch nur annähernd vollständige Erfassung der Produktion verhindern. Hinzu kommt noch, daß alle Agrarprodukte bei längerer Lagerung an Wert verlieren, der Wein dagegen an Wert zunimmt. Dies ermutigt natürlich die Erzeuger, ihren Wein zu verstecken, oder aber zu Weinbrand zu verarbeiten. Während des Krieges ist ein großer Teil der europäischen Weinproduktion in die Brennblasen gewandert (die nordafrikanische Produktion mit einbezogen). Mit der Wiederkehr normaler Verhältnisse ist inzwischen aber eine Sättigung des Branntweinmarktes eingetreten, während die Einkellerung in der Kapazität der Kellereien und der Zahl der Gebinde eine Besserung erfährt.

Nachdem der entscheidende Monat für die Weinernte vorüber ist, kann man bereits ein Urteil über die neue Ernte fällen. Die Weinländer Europas dürfen mit einer übernormal großen Weinernte rechnen. Bezüglich der Qualität lassen sich aber noch keine Voraussagen machen, doch wird sie vermutlich infolge der allzu großen Niederschläge weit schlechter sein, als die der hervorragenden Ernte vom vergangenen Jahr. Ein großer Teil der Ernte 1948 wird sich zu einer längeren Einlagerung nicht eignen und daher rasch abgesetzt werden müssen, was den Marktpreis nicht unwesentlich beeinflussen wird. Frankreich, Algerien und Italien erwarten große Ernten. In den italienischen Kellereien liegen sogar noch riesige Mengen der vorjährigen Ernte. In Spanien ist die Lage ähnlich. Die osteuropäischen Weinländer rechnen ebenfalls mit großen Ernten, sie haben zudem alle noch bedeutende Vorräte, für die sich schwer ein geeigneter Absatz finden läßt. Sogar die Schweiz klagt über Absatzmangel für ihre Weißweine. Gerade beim Weißwein ist die Lage besonders kritisch, ausgenommen bei den alkoholreichen Weißweinen, die sich zur Wermuterzeugung eignen, und daher ständig gut gefragt sind. Italien und Spanien haben einen Teil ihrer billigeren Konsumweine vorteilhaft an Frankreich absetzen können. Aber das ist ein einmaliges Geschäft, das sich im neuen Weinjahr bestimmt nicht mehr wiederholen wird.

Dem größeren Angebot am Weltmarkt wird jedoch der Geldmangel vieler Wein-Importländer gegenüberstehen, und da Wein in den meisten europäischen Ländern, soweit sie nicht Selbsterzeuger sind, als Luxus gilt, sind die Aussichten für größere Weinexporte nicht gut. Italien z. B. bemüht sich schon seit geraumer Zeit um eine Wiederaufnahme seiner Weinexporte nach der Bizone. Westdeutschland wird aber einstweilen kaum Wein importieren können, solange es noch jeden Dollar für Lebensmittel braucht. Darüber hinaus muß es fraglich erscheinen, ob selbst die eigene deutsche Weinproduktion absetzbar ist; bestimmt nicht zu den bisherigen hohen Weinpreisen.

Auf die Gefahr einer Überproduktion besonders im Hinblick auf die augenblickliche Absatzkrise wurde soeben auch von dem Internationalen Weinamt auf einer Pariser Tagung hingewiesen und die Aufstellung eines Weltstatuts zur Regelung des Weinhandels und zum Schutz der Markenweine erwogen.

Zonenkompensation mit Frankreich

FREIBURG — Beim badischen Ministerium der Wirtschaft und Arbeit wurde eine Neuerung für Zonenkompensation mit den Departements Rhin und Moselle eingerichtet. Die beiden Departements umfassen die Bezirke der Industrie- und Handelskammern Belfort, Mulhouse, Kolmar, Strasbourg und Metz. Die Abteilung im Ministerium vertritt deutscherseits sämtliche französisch besetzten Gebiete in Deutschland einschließlich des französischen Sektors von Berlin. Import und Export werden beiderseits devisenlos im Clearing-Verfahren durchgeführt. Auskunft über die Warengattungen erteilt die genannte Abteilung im badischen Ministerium der Wirtschaft und Arbeit in Freiburg, Wilhelmstraße, Verwaltungsbaracke 1.

Erhöhung des Kohlepreises

FRANKFURT — Britische und amerikanische Sachverständige billigten, wie jetzt bekannt wird, eine weitere Erhöhung der Preise für deutsche Kohle um 7,50 D-Mark pro Tonne. Die deutsche Kohlenbergbauleitung hatte eine Erhöhung des Kohle-Preises um 7,59 D-Mark beantragt, weil seit dem 1. Juli keine staatlichen Subventionen für den Steinkohlenbergbau mehr gezahlt werden und sich gleichzeitig die Produktionskosten durch die Lohnerhöhungen für Bergarbeiter weiter erhöht haben. Nachdem nun die britischen und amerikanischen Fachleute eine Erhöhung im Prinzip gebilligt haben, steht die zweite Preissteigerung in Aussicht. Da auf Grund der vom Wirtschaftsrat bereits vor einigen Monaten genehmigten ersten Kohlepreiserhöhung zwangsläufig die Preise für Gas und elektrischen Strom heraufgesetzt wurden, weist man jetzt schon in unterrichteten Kreisen darauf hin, daß bei einer Verwirklichung der neuerlichen Kohlepreis-Erhöhung weitere Preissteigerungen zu erwarten sind.

Steigerung der Ruhrstahlproduktion

DÜSSELDORF — Die amerikanische Stahlkommission, die seit drei Wochen von Düsseldorf aus die Schwerindustrie der Ruhr inspiziert, ist im Begriff, nach Frankfurt abzureisen, wo sie mit den bizonalen deutschen und alliierten Behörden die Möglichkeit erhöhter Einfuhren ausländischen Eisenerzes für die Stahlindustrie der Ruhr erörtern wird. Die amerikanische Kommission, die unter Leitung George Wolfs, des Präsidenten der United Steal-Export-Corporation steht, soll in Frankfurt mit dem Administrator des ECA, Paul Hoffmann, zusammentreffen, dem sie einen ersten Bericht über die notwendigen Maßnahmen zur Erhöhung der Stahlproduktion der Ruhr und zu einer aktiveren Einschaltung der Ruhr in die Versorgung Europas mit Stahlwaren vorlegen wird.

Abbau zonaler Institutionen?

FREIBURG — Wie Südena erfährt, plant das badische Ministerium der Finanzen in der nächsten Konferenz der Finanzminister der drei Länder der französischen Zone in Baden-Baden die Frage nach der weiteren Existenzberechtigung gewisser überstaatlicher Dienststellen aufzuwerfen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um das Problem der Bezahlung der Kosten dieser gemeinschaftlichen Institutionen. Es wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß nach der Währungsreform die vermutlich in die Millionen gehenden Ausgaben für solche Zonen-Institutionen, die übrigens nicht auf Grund freier Vereinbarung zwischen den Ländern errichtet worden seien, kaum mehr zu verantworten seien. Letzten Endes trage das Volk die Lasten, dem es wenig einleuchten würde, weshalb z. B. der meteorologische Dienst bei Lahr mit über 1 Million Ausgaben mehr als das zehnfache der früheren meteorologischen Einrichtungen des gesamten Landes Baden kostet, und daß neben den staatlichen statistischen Ämtern in den einzelnen Ländern auch noch ein statistisches Amt in Konstanz und ein Zentralausschuß für Statistik und Wirtschaftsforschung in Forbach bestehen muß.

Zusammenschluß in der Metallindustrie

BADEN-BADEN — In einer Versammlung der Delegierten der Nicht-Eisen-Metallindustrie-Unternehmen der französischen Besatzungszone in Baden-Baden wurde dieser Tage beschlossen, die bisherige Zentralstelle für Nichteisen-Metalle der französischen Zone in eine Vereinigung mit dem Namen „Metallwirtschaftsbund e. V." umzuwandeln.

Beteiligung an Ausschreibungen im Ausland

STUTTGART — Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Vereinigten Wirtschaftsgebietes hatte bereits vor einem Jahr beantragt, deutschen Firmen eine Beteiligung an öffentlichen Ausschreibungen im Ausland zu ermöglichen. Eine Regelung für die Übernahme der sich dabei ergebenden Garantieverpflichtungen durch deutsche Firmen steht bis heute noch aus. Nach Auskunft der Hauptabteilung Außenwirtschaft der Verwaltung für Wirtschaft kann aber trotzdem im Einzelfall ein entsprechender Antrag mit Aussicht auf Erfolg jetzt schon gestellt werden.

Gütertarif um 40 Prozent höher?

FRANKFURT — Im Rahmen einer Pressebesprechung bei der Hauptverwaltung Eisenbahnen teilte Generaldirektor Dr. Busch mit, es sei eine Heraufsetzung der Gütertarife um 40 Prozent vorgesehen.

Erfindungen für die Olympischen Spiele

Auch technische Neuerungen spornen zu Höchstleistungen an

Auf dem Olympischen Ausschuß ruhte die Verantwortung für die Auswahl der in der Sportarena benötigten Ausrüstung, wobei die Notizblöcke der Sportjury eine ebenso wichtige Rolle spielten wie die Tafeln für die Bekanntmachung von Ergebnissen. Laufbahn und Wurfflächen mußten festgelegt, das komplizierte Verbindungsnetz zwischen einer Arena und der andern geschaffen, und schließlich ein weitverzweigtes Vermittlungssystem zwischen Sportarena und Publikum ins Leben gerufen werden, um den aus aller Welt nach London zugereisten Sportenthusiasten die Meldungen von den ersten Olympischen Spielen seit 12 Jahren zukommen zu lassen.

Geräte und Meßapparate

Besonders auf dem Gebiet technischer Apparaturen für die Sportler sind bemerkenswerte Neuerungen geschaffen worden. Der Olympische Ausschuß hat keine Mühe gescheut, um bei der Auswahl von Gerät den Sportlern das Beste zu bieten und die für die sportliche Höchstleistung günstigsten Bedingungen zu gewährleisten. Metall tritt im wesentlichen Umfange an Stelle von Holz. So wird das Gerät für Stabhochsprung aus Aluminium bestehen. Das gleiche gilt auch für die Hürden. Die Vorteile des Metalls gegenüber dem Holz im Hinblick auf sportliches Gerät liegen auf der Hand. Die Stangen biegen sich nicht; die Maße sind und bleiben genau; und klimatische Beeinflussungen, die beim Holz sich oft empfindsam spürbar gemacht haben, fallen hier weg. Um die Querstange beim Stabhochsprung wieder aufzulegen, sind keine Jongleurkunststücke notwendig. Eine einfache Hebeapparatur löst das Problem ohne Schwierigkeiten. Auch das Gerät für Weit- und Hochsprung besteht aus Metall mit peinlichst genauem Meßapparat. Das alte Angstgespenst von Berg und Tal der Sandfläche ist durch einen automatischen Sandebner verscheucht, der schnell und präzis den Sand für den nächsten Sprung ebnet.

Für den Lauf wurde eine fernkontrollierte Abschußpistole konstruiert, die derartig angelegt ist, daß der Abschuß von allen Läufern am Start gleichzeitig gehört wird, während der Starter in aller Ruhe die ihm genehme Stellung einnehmen kann. Diese Abschußapparatur ist mehrfach geprüft worden und hat sich als hervorragend erwiesen.

Am Ziel war bisher ein Fotoapparat angebracht, eine Vorrichtung, die den Besuchern der Olympiaden 1932 und 1936 wohl bekannt sein dürfte. Mit Hilfe dieser Apparatur war ein Film gedreht worden, der auch die Zeit registriert hatte. Auch hier ist eine Neuerung geschaffen worden. Den Endspurt nimmt eine Filmapparatur auf, die innerhalb von 90 Sekunden des Endspurts genau den Standort jeden Läufers beim Passieren des Bandes im Positiv festhält und nicht nur die Zeit des Siegers, sondern auch die Abstandszeiten zwischen den einzelnen Läufern registriert.

Für Strecken bis zu 400 Metern können Startblöcke verwendet werden, die nach langem Experimentieren endlich in die geeignetste Form gebracht wurden. Die Fersplatte kann rückwärts und vorwärts gerichtet und im beliebigen Winkel zum Boden befestigt werden. Die Startblöcke können haargenau eingestellt werden, sodaß der Läufer, wenn er zur Startlinie kommt, bereits seinen Startblock gemäß seinen Anweisungen in der von ihm gewünschten Lage vorfindet.

Erleichterungen beim Stabhochsprung und Wurf

Das Messen des Stabhochsprungs ist bedeutend erleichtert worden. Das neue Aluminiumgerät enthält eine Meßvorrichtung mit einem Zeiger, der die Höhe in Metern und Fuß deutlich sichtbar macht. Auch können die Maße sofort von unten abgelesen werden. — Für den Speer- und Diskuswurf sowie für Kugelstoßen sind ebenfalls besondere Meßvorrichtungen getroffen worden. Pythagoras, der die antiken Olympischen Spiele selber miterlebt haben muß, würde, wenn er heute noch am Leben wäre, mit Befriedigung feststellen, daß nach 2500 Jahren eine Reihe seiner geometrischen Grundsätze in den modernen Olympischen Spielen zur Anwendung gebracht werden. So muß der Hammer- und Speerwurf innerhalb eines Abschnittes in einem Winkel von 90 Grad erfolgen, dessen Spitze im Zentrum des Wurfkreises liegt. Um das mühselige Abmessen der Distanz von der Peripherie zum Zentrum zu vermeiden, werden metallene Pflöcke in bestimmten Abständen vom Werfer in einem Bogen innerhalb des Wurfabschnitts angebracht. Über die Blöcke kann ein schablonenartiger Rahmen angebracht werden, an dem ein Metallmaß befestigt ist, das die Aufschlagstelle genau registriert.

Ein neues Weitsprung-Meßgerät

Mit großem Erfolg wurde ein neues Weitsprung-Meßgerät ausprobiert: längs der Sprungfläche ist ein auf Schienen hin und her fahrbarer Metallrahmen befestigt, der innerhalb einer Sekunde auf den Sand herabgelassen werden kann. Dieser Meßrahmen ist derartig angebracht, daß ein Ende des Geräts genau auf die Absprungspur gelegt werden kann. Eine besondere Vorrichtung stellt einwandfrei fest, ob der Springer über das Absprungbrett hinausgetreten ist. An diesem scheinbar komplizierten, in Wirklichkeit aber sehr einfachen Meßgerät, ist eine Art Metallbürste befestigt, die am Metall des Meßgeräts entlangläuft und den Sand gleichmäßig bestreicht, sodaß innerhalb weniger Sekunden der Sand geebnet wird und sich auf genau gleicher Höhe mit dem Absprungbrett befindet.

Das Programm von London

Freitag, den 30. Juli: Leichtathletik, Hürdenlauf, Hochsprung, 100- und 800-Meterlauf, 10 000-Meterlauf (Endkampf). Hochsprung (Endkampf). Diskuswerfen für Frauen (Endkampf). Moderner Fünfkampf. Ringkampf. Fechten.

Sonnabend, den 31. Juli: 400-Meter-Hürdenlauf (Endkampf); 100-Meterlauf (Endkampf); 50-Kilometer-Gehen; Hammerwerfen (Endkampf) Speerwerfen für Frauen (Endkampf), Weitsprung (Endkampf); Fortsetzung des Fünfkampfes; 800-Meterlauf (Ausscheidungskampf); 100-Meterlauf (Ausscheidungskampf); erste Vorrunde im Fußball.

Sonntag, den 1. August: Gottesdienst aller Bekenntnisse.

Montag, den 2. August: Stabhochsprung (Endkampf); 100-Meterlauf für Frauen (Endkampf); 5000-Meterlauf (Endkampf); 800-Meterlauf (Endkampf); Diskuswerfen (Endkampf). 100-Meter-Frauenschwimmen Freistil (Endkampf); Ringkampf, Freistil (Endkampf); Pistolen-Schießen und Schießen im Fünfkampf.

Dienstag, den 3. August: 200-Meterlauf (Endkampf). Dreisprung (Endkampf); Kugelstoßen (Endkampf); Speerwerfen; Korbball; Schießen; Schwimmen im Fünfkampf); Turmspringen für Männer; Fechten.

Die ersten Ergebnisse des olympischen Fußballturniers

In den Vorrundenspielen des olympischen Fußballturniers schlug im ersten Spiel die Mannschaft der Niederlande Irland mit 3:1 Toren, während Luxemburg die afghanische Vertretung 6:0 abfertigte.

Die erste Runde beginnt am 31. Juli mit folgenden Paarungen: Ägypten—Dänemark; England—Holland; Frankreich—Indien; Luxemburg—Jugoslawien.

Straßenmeisterschaft der französischen Zone

Am Sonntag wird die Zonenmeisterschaft im Einer-Straßenfahren in Offenburg ausgetragen. Beteiligt sind die besten Fahrer aus Südbaden und Südwürttemberg, Rheinland und der Pfalz. Der Start erfolgt um 7 Uhr in der Ortenberger Straße für die Amateure, während die Jugendlichen (14—18 Jahre) um 7.30 Uhr auf den Weg geschickt werden. Die Strecke für die Amateure muß zweimal durchfahren werden und beträgt 110 km, die der Jugendlichen 57 km. Die Hauptrennstrecke führt von Offenburg über Gengenbach, Biberach, Schönberg, Lahr, Dinglingen, Friesenheim und Hofweier. Das Ziel ist am Rathaus in Offenburg, wo die Jugendlichen gegen 9 Uhr, die Amateure gegen 10 Uhr erwartet werden. Die Siegerehrung, zu der alle Länder Ehrenpreise gestiftet haben, findet in der Brandeck statt. Die Meisterschaft wird von den Landesfachschaften der einzelnen Länder veranstaltet. Organisation und Durchführung ist dem Radsportverein Offenburg übertragen.

Motorsport-Wettbewerbe im August

Der Motorsport-Terminkalender für August liegt nunmehr fest. Eine Woche nach dem Motorrad-Rundstreckenrennen, das am 1. August in Reutlingen abrollt, findet das „Rennen im Aachener Wald" statt. Am 15. August folgt das Rennen „Rund um Schotten", das als dritter Straßenmeisterschaftslauf sämtliche Spitzenfahrer an den Start bringt. Am 22. August wird mit ebenso glänzender Besetzung der erste Bergmeisterschaftslauf 1948 beim „Eggbergrennen" in Säkkingen ausgefahren, und am 29. August steigt das klassische „Hamburger Stadtparkrennen".

Fürther Protest endgültig abgewiesen

Wie die Geschäftsstelle der Süddeutschen Fußball-Oberliga am Mittwoch mitteilte, wurde der Protest der Spvgg. Fürth gegen die Entscheidung der Spruchkammer im Falle Mühlburg-Fürth endgültig abgelehnt.

Wer wird nachgeben?

Die Fußball-Oberligavereine von Frankfurt wollen in der kommenden Saison ihre wichtigsten Spiele außerhalb der Stadt austragen, wenn die Steuern weiterhin so hoch bleiben.

10000 DM für ein Spiel

Die Fußballmannschaft des FC St. Pauli erklärte sich außerstande, gegen den 1. FC Pforzheim lediglich für eine Garantiesumme von 2000 DM ein Freundschaftsspiel auszutragen. Ein Angebot des VfB Mühlburg in Höhe von 6000 DM wurde ebenfalls abgelehnt. Das bevorstehende Spiel gegen Bayern München wird St. Pauli die Summe von 10 000 DM einbringen. Es liegt bis jetzt noch keine Meldung vor, wonach der FC St. Pauli sich dem Berufssport angeschlossen hat.

Fußball-Städtespiel Karlsruhe—Pforzheim

Am Samstag, den 7. August, wird die neue Sportanlage des FC 1921 Karlsruhe, die im Karlsruher Wildpark liegt und deren Fassungsvermögen 10 000 Zuschauer beträgt, eingeweiht. Aus diesem Anlaß findet auf dem Platz des FC 1921 Karlsruhe ein Städtespiel im Fußball zwischen Karlsruhe und Pforzheim statt. Den Stamm der Karlsruher Elf stellt der VfB Mühlburg.

Fußball-Profis noch nicht für französische Zone

In Wiesenthal bei Karlsruhe tagten der Spielausschuß und der Profi-Ausschuß des deutschen Fußballausschusses. Endgültige Beschlüsse zur Profi-Frage wurden bis zur Sitzung, die am 8. August in Köln stattfinden soll, vertagt. Der Vorsitzende des Zonensportrates der französischen Zone, Dinger (Freiburg), erklärte: „Bei uns ist das Berufsfußball-Problem zunächst noch nicht akut. Wir werden uns jedoch in unseren Beschlüssen, wenn es uns die Direktiven der französischen Militärregierung gestatten, an die Beschlüsse des Deutschen Fußballausschusses eng anlehnen."

Jugend mißt ihre Kräfte

Die Landesjugendmeisterschaften der frz. Zone finden am 7. und 8. 8. in Lahr statt. Folgende Wettbewerbe sind ausgeschrieben: **Jugend A:** 100, 200, 400, 800, 1500 m — 4×100 m, 3×1000 m. Weit-, Hoch-, Stabhochsprung — Kugel, Diskus, Speer. **Jugend B:** 100, 300, 1000 m — 4×100 m. Weit-, Hochsprung, Kugel, Diskus, Speer. **Mädchen A:** 100 m — 4×100 m — Weit-, Hochsprung — Kugel, Diskus, Speer. **Mädchen B:** 100 m — 4×100 m — Weit-, Hochsprung — Ballweitwurf. Teilnahmeberechtigt sind alle jugendlichen deutschen Mitglieder der genehmigten badischen Sportvereine, die im Besitz eines gültigen Ausweises der badischen Sportorganisation sind. Mindestleistungen werden nicht gefordert.

Fußballschiedsrichter tagten

In einer in Rastatt stattgefundenen Vollversammlung der Schiedsrichter des Bezirks Baden-Baden wurde der vom Landesschiedsrichter-Obmann Bräutigam (Freiburg) verfaßte Jahresbericht verlesen, der neben dem Dank an die Schiedsrichter, die sich Sonntag für Sonntag unter schwierigsten Voraussetzungen in den Dienst der Sache stellen, Vorschläge zu einschneidenden Maßnahmen gegen Verursacher von Unsportlichkeiten enthielt. Ein Dreierkollegium wird im kommenden Geschäftsjahr den Einsatz der Schiedsrichter aller Klassen regeln. Zur Leitung von Zonenligaspielen wurden 10, für die Landesliga 15 Schiedsrichter vorgeschlagen.

Die Pfeifenmänner werden am 22. 8. in Michelbach und am 29. 8. in Varnhalt selbst mit einer Fußballmannschaft in Aktion treten.

Bezirkssportleiter Kuttruff (Baden-Baden) machte längere, richtungweisende Ausführungen.

Die Handballklassen im neuen Spieljahr

In einer am vergangenen Sonntag in Rastatt stattgefundenen Tagung der Handballer des Bezirks Baden-Baden in Rastatt wurden Karl Müller (Rastatt) als Bezirksobmann, Hermann (Steinbach) zum Bezirksjugendwart, Fritz Steimer (Rastatt) als Schiedsrichterobmann und Rauch (Sinzheim) und Könninger (Ottersweier) als Staffelleiter gewählt. Die einzelnen Klassen setzen sich aus folgenden Mannschaften zusammen: Landesliga Nord: Niederbühl, Gaggenau, Baden-Baden, Steinbach, Bühl. (Die fünf Vertreter des Kreises Offenburg sind noch nicht namhaft gemacht). Bezirksklasse: Kuppenheim, Durmersheim, Rastatt, Muggensturm, Ottenhöfen, Sinzheim, Rotenfels, Großweier. Kreisklasse, Staffel Nord: Eisental, Ebersteinburg, Ötigheim, Gausbach, Iffezheim, Sandweier. Kreisklasse, Staffel Süd: Greffern, Ottersweier, Achern, Memprechtshofen, Kappelwindeck, Lichtenau, Gamshurst, Helmlingen. Für die II. Mannschaften wurde eine getrennt spielende Staffel gebildet: Sinzheim, Gaggenau, Durmersheim, Steinbach, Niederbühl, Rastatt, Offenhöfen. Staffelleiter ist Dr. Boos (Sinzheim).

*

Olympische Spiele 1956 in Detroit

Detroit erhält, wie Avery Brundage, der Präsident des amerikanischen Olympischen Komitees erklärte, die volle Unterstützung des Komitees, um im Jahre 1956 die Olympischen Spiele abzuhalten. Die letzte Olympiade in Amerika fand im Jahre 1932 in Los Angeles statt.

FC St. Pauli unterlag den Stuttgarter Kickers vor 12 000 Zuschauern mit 2:0.

Freddie Mills (England) wurde Boxweltmeister im Halbschwergewicht durch einen Sieg über den amerikanischen Boxweltmeister Gus Lesnevich.

Der Sport am Wochenende

Fußballfreundschaftsspiele: SK Pirmasens—SV Rastatt; SC Baden-Baden—FV Daxlanden; SpFr Lahr—Offenburger SV; Bayern München—BC Augsburg; Spvgg Fürth—MTV 81 Ingolstadt; Amicitia Viernheim—VfB Mühlburg; Phönix Karlsruhe—VfB Stuttgart; SV Wiesbaden—TSV 1860 München; Germania 94 Frankfurt—Kickers Offenbach; FSV Eintracht Frankfurt kom.—HSV Hamburg; Schwaben Augsburg—Spvgg Fürth (31. 7.)

In der Pokal-Vorschlußrunde in der Nordzone treffen sich auf dem Neustadter Sportgelände Wormatia Worms und SC Siegelbach. Der Sieger aus dieser Begegnung bestreitet das Endspiel gegen die Spvgg Andernach.

FV Daxlanden in Baden-Baden

Als dritter Vertreter der nordbadischen Landesliga gastiert Sonntag der FV Daxlanden auf dem Gutenbergsportplatz. Die Rot-Weißen, diesmal wieder mit Henn, Schneider und Weißhaupt I, werden bemüht sein, die Südbadische Landesliga ehrenvoll zu vertreten. Spielbeginn 14.30 Uhr.

*

Tennis-Club Pforzheim in Baden-Baden

Am Sonntag wird der Tennis-Club Pforzheim gegen den Tennis-Club Rot-Weiß Baden-Baden einen Wettkampf austragen. Pforzheim kommt mit einer sehr ausgeglichenen starken Turniermannschaft, bei der Walch und Wetzel, die beiden Repräsentativspieler, herausragen. Besonders Walch hat im letzten Jahr ausgezeichnete Ergebnisse bei offenen Turnieren errungen. Wenn Baden-Baden mit seiner stärksten Mannschaft antreten kann, dürfte der Gesamtausgang des Kampfes offen sein. Es wird am Sonntag auf den Plätzen an der Lichtentaler Allee nicht nur spannende Kämpfe geben sondern man wird auch gutes Tennis zu sehen bekommen. Das Turnier beginnt morgens um 9 Uhr und nachmittags um 3 Uhr.

OHE.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden-Baden

Das Ende eines guten Werkes

Mit dem 30. Juni ging die Tätigkeit der „Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten" zu Ende. Die im Verein Schweizer Europahilfe zusammengeschlossenen, privaten Wohlfahrtsorganisationen der Schweiz haben sich bereit gefunden, einen Teil der bisher von der Schweizer Spende durchgeführten Hilfsaktionen zu übernehmen und weiterzuführen. Ein Bericht über die Arbeit der Schweizer Spende in Deutschland ist in Bearbeitung und steht allen Interessenten gerne zur Verfügung.

Durch die gute Zusammenarbeit mit allen beteiligten Behörden, Organisationen und Mitarbeitern war es möglich, die Arbeit der Schweizer Spende in Deutschland während zweieinhalb Jahren erfolgreich durchzuführen. Der Delegierte der Schweizer Spende für Deutschland, R. H. Ernst, spricht allen, die in irgendeiner Form am Werk mitgeholfen haben, für ihre Unterstützung und Mitarbeit seinen herzlichsten Dank aus.

Keine Ermäßigung der Telegrammgebühren

Wie Südena von zuständiger Stelle erfährt, tritt in der französischen Zone am 1. August keine Änderung der Telegrammgebühren ein. Die Frage, ob und wie weit zu einem späteren Zeitpunkt, etwa zum 1. September, eine Angleichung an die mit Wirkung vom 1. August herabgesetzten Gebühren der Bizone vorgenommen werden kann, wird auf Grund der Entwicklung des Telegrammverkehrs seit der Währungsreform weiter geprüft.

Rauchverbot in Nichtraucherabteilen

Ab 1. August wird in der französischen Zone das Rauchverbot in den Nichtraucherabteilen wieder eingeführt. Bei Übertretung dieses Verbotes wird eine Buße von 2.— DM erhoben.

Bewirtschaftung von Obst, Gemüse und Wein in Südbaden aufgehoben

Im Zuge der Neuordnung auf dem Gebiete der Verwaltung und Bewirtschaftung, die durch den Brief von Gouverneur Pène an den badischen Staatspräsidenten vom 19. Juni und die Anordnungen des Oberkommandierenden der französischen Besatzungszone bekanntgegeben wurde, sind nunmehr Obst, Gemüse und Wein von der Bewirtschaftung freigegeben worden. Die Verpflichtung zur Erfüllung restlicher Besatzungsumlagen bleibt bestehen. Über die Aufhebung der Bewirtschaftung von Branntwein wird in den nächsten Tagen entschieden werden.

Die Invaliden-Renten werden beim Postamt am 31. Juli gezahlt. Die Auszahlung der Unfall- und Angestellten-Renten erfolgt am 2. August. Pünktliche Abhebung ist dringend erforderlich.

Die Heimatortskartei Groß-Breslau in (13a) Cham/Opf. gibt bekannt, daß jetzt eine größere Anzahl von amtlichen Listen mit vielen Tausenden Namen von in Breslau während der Festungszeit Gefallenen und Verstorbenen in ihren Besitz gelangt sind. In allen Fällen ist die Grablage bekannt. Damit hat sich die Zahl der registrierten lebenden und verstorbenen Breslauer auf über 400 000 erhöht. Bei Anfragen sind stets die genauen Personalien für die Gesuchten, möglichst auch die früheren Straßen und Hausnummern, anzugeben.

Neue Lohn- und Kirchensteuertabellen zum Ablesen der Lohn- und Kirchensteuer, sowie Einkommensteuertabellen mit der Bezeichnung „Presto" sind im Buchhandel erschienen. Wesentlich an diesen Tabellen sind die Erläuterungen mit den verschiedenen neuen Vergünstigungen der Steuerzahler. Der Herausgeber ist W. Stumme, Mannheim, Schimperstraße 11.

Den Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken versieht vom 31. 7. bis 7. 8. die Apotheke Dr. Rößler, Sofienstraße.

Aus dem Gerichtssaal

Karl B. aus Gausbach war beschuldigt, an seiner sechsjährigen Tochter unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Mehrere Zeugen bekundeten am Mittwoch vor dem Schöffengericht die Angaben des Kindes, nachdem es mißbraucht worden war. Als das Kind jetzt selbst vernommen wurde, hüllte es sich in Schweigen und gab nur zu, daß die Mutter verboten hatte, darüber zu sprechen! Das Gericht konnte nicht umhin, als den bereits drei Monate in Untersuchungshaft befindlichen aus Mangel an Beweisen freizusprechen.

Eine nette Freundin

Vor dem Einzelrichter stand Rosalie F. aus Baden-Baden unter der Anklage eines Diebstahls und einer Unterschlagung. In den kritischen Tagen des Jahres 1945 hatte sich die Angeklagte in Pforzheim aus einer Kaserne, in der sie als Näherin beschäftigt war, eine Nähmaschine sowie beträchtliche Mengen an Stoff und Schneiderzubehör angeeignet. Diese Straftat fand keinen strengen Richter, weil in der Bizone für derartige Vergehen eine Amnestie erlassen wurde.

Die Hauptstrafe brachte ihr die gemeine Handlungsweise gegenüber einer Freundin ein. Diese hatte der F. ein Rundfunkgerät zur Aufbewahrung überlassen. Statt aber den Wertgegenstand auf Verlangen wieder zurückzugeben, täuschte die Angeklagte eine Plünderung vor und hinterging ihre Freundin. Als der Schwindel herauskam, bestritt sie eine Unterschlagung und behauptete, den Apparat von der Besatzungsmacht über eine dritte Person wiedergekauft zu haben. Die betreffende Person stand als Zeuge vor Gericht und tat der Angeklagten nicht den Gefallen, falsch auszusagen! Mit einer Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis, die zum überwiegenden Teil bereits durch Untersuchungshaft abgegolten ist, kam Rosalie noch gut davon.

„Erfolge" eines unsteten Lebens

Von seinem Vater auf die Straße gesetzt, trieb sich Werner B. aus Köbern vor allem in Baden-Baden herum. Mit einem Schicksalsgenossen gab er sich dem Landstreicherleben hin, die Hauptbeschäftigung war die Bettelei. Sie gaben sich als aus der russischen Kriegsgefangenschaft Entflohene aus. Bei einer Familie in der Schwarzwaldstraße, die den bedauernswert Erscheinenden zu essen und Kleidungsstücke gaben, wiederholten die beiden Strolche ihren Besuch einige Tage später, und zwar in der Nacht! Es blieb jedoch nur beim Einbruchsversuch. Jetzt stand W. B., dessen Kumpan schon abgeurteilt ist, vor dem Einzelrichter, der ihn zu 2 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft verurteilte.

Gleichfalls zu 2 Monaten Gefängnis wurde der 28-jährige Kurt R. verurteilt. Er hatte in fünf Fällen Unterschlagungen vorgenommen. Durch eine Verpflichtung in hohe Schulden geraten, mißbrauchte er seine Arbeitsstellung und verkaufte einige ihm zur Reparatur übergebene Rundfunkgeräte.

Fünfzigjähriger führt Doppelehe

Unmittelbar nach Kriegsende kam Gerhard Sch. aus russischer Kriegsgefangenschaft und geriet auf eine unebene Bahn. Er war verheiratet, hatte zwei Kinder und wohnte zuletzt in Linz, wußte seine Angehörigen aber in Mainz. Er wollte zunächst nach Österreich. In Passau wurde er von Amerikanern festgehalten. Da er sich als Dr. med. ausgab (ohne eine Approbation zu besitzen!) wurde er in ein Flüchtlingslager zur Betreuung der Insassen eingewiesen. Ein Jahr verbrachte er dort. In dieser Zeit unternahm er keine ernsthaften Versuche, Verbindung mit seiner Frau aufzunehmen. Im Gegenteil, er lernte eine andere Frau kennen, die er 1946 heiratete. Das Standesamt täuschte er mit einer falschen eidesstattlichen Erklärung. Als ihn seine erste Frau ausfindig machte, ließ sich diese von ihm scheiden. Doch das zutage getretene Dilemma bewog Sch., der 1947 in Baden-Baden beschäftigt war, Selbstanzeige zu erstatten, in dem Augenblick, als die Staatsanwaltschaft eingriff.

Vor der Großen Strafkammer erhielt er jetzt ein Jahr und drei Monate Gefängnis wegen Doppelehe, wissentlich falscher Versicherung an Eidesstatt und Vergehen gegen die Ärzteordnung.

1500 auf dem Alten Schloß

Durch den verdeckten Himmel brach strahlend die Sonne, als sich die katholische Jugend Mittelbadens am Sonntag zum Festtag des Seligen Bernhard, Markgraf von Baden, auf dem Alten Schloß traf. Zu Fuß, mit der Bahn, auf Rädern und auf Lastkraftwagen waren die jungen Menschen aus allen Richtungen zusammengeströmt. Mehr als eineinhalbtausend waren es schließlich, die sich auf allen Gängen und in allen Räumen der Ruine über Baden-Baden stauten.

Die Festansprache hielt der bekannte Bernhardforscher Dr. Roegele (Heidelberg). Mit zündenden Worten gab er den jungen Menschen einen kurzen Abriß des Lebens ihres Jugendpatrons. Er schilderte ihn als Kampfgenossen und Bruder, nicht als unerreichbares Vorbild. Eine gut angebrachte Lautsprecheranlage sorgte dafür, daß auch die vielen, die nicht mehr im geräumigen Rittersaal Platz finden konnten, Teilnehmer der Feier wurden.

Massen-Simultanvorstellung mit E. Bogoljubow

Die Schachgesellschaft Baden-Baden bietet ihren zahlreichen Anhängern einmal etwas Besonderes. Der Schachgroßmeister E. Bogoljubow, eigentlich Weltmeisterschaftskandidat, bekannt durch seine zwei Wettkämpfe um die Schachweltmeisterschaft mit dem leider zu früh verstorbenen A. Aljechin, gibt am Samstag nachmittag 14.30 Uhr in der Aula des hum. Gymnasiums in der Gernsbacherstraße eine Massen-Reihenvorstellung an 50 bis 60 Brettern. Die zahlreichen Voranmeldungen zum Spiel mit dem Großmeister beweisen, daß an diesem Nachmittag eine großartige Demonstration der Schachkunst zu erwarten ist. Die Nervenbelastung, die ein Simultanspiel an 50 Brettern bedeutet, kann sich auch ein Anfänger des königlichen Spiels vorstellen. Bogoljubow ist imstande, außerdem noch 10 Partien ohne Ansicht des Brettes zu spielen. Bei dieser Simultanvorstellung ist jeder Gast spielberechtigt. Schachinteressenten sind auch als Zuschauer eingeladen. Wer noch über ein Schachspiel in Normalgröße verfügt, wird von der Schachgesellschaft gebeten, dieses am Samstag-Nachmittag mitzubringen. Schachdecken sind in genügender Zahl vorhanden.

Wo ist die Konkurrenz der „Stadtfeger"?

Ein altes Lied bleibt immer neu

Sauberkeit ist eine Zier. Gerade für unsere Kurstadt. Und diese Zier ist heute wichtiger denn je.

Bei einem Gang durch Baden-Baden fallen einem nicht nur die mit einem Male wieder prall gefüllten Schaufenster und der beschwingt hin und her wogende Verkehr ins Auge, sondern auch die Unsauberkeit der Straßen,, die vernachlässigten und mehr oder weniger mutwillig beschädigten Anlagen und die geradezu naive Unbekümmertheit, mit der sich einzelne (oder sind es nicht schon mehr?) über die der Allgemeinheit dienlichen Regeln der Vernunft und des Anstandes hinwegzusetzen belieben.

Zugegeben, Blumen sind nach der Währungsreform noch ebenso schwer zu erstehen wie vorher, da es jetzt zwar nicht an Blumen, wohl aber an den entsprechenden DM fehlt. Aus diesem Grunde nun aber einfach zur Selbsthilfe zu greifen und sich — mit oder ohne Rendez-vous — die begehrten Blumen den städtischen Anlagen zu „entnehmen"; dafür eine einleuchtende Begründung zu finden, dürfte selbst dem schlauesten Fuchs schwerlich gelingen. Wir sind ja auch der Meinung, daß in Feld und Wald die, die DM-lose Besorgungen lieben, auch noch befriedigt werden können (hoffentlich aber kommen in acht Tagen nicht die ersten Klagen wegen Flurverwüstungen!).

Aber der Mensch nimmt nicht nur. Wir wollen gerecht sein. Er gibt auch. Zum Beispiel auch unserer Stadt. Natürlich nur das, was er nicht gebrauchen kann und was er so schnell wie möglich los werden möchte. Da sind alte Tüten mit dem letzten Rest der 50-DM-Kirschen, Zeitungen und Zeitschriften, in denen der jetzt wieder äußerst liebenswürdige Metzger ½ Kilo Schwarzwurst verpackt hatte, da sind die kümmerlichen Überbleibsel einer Kilodose aus dem drittletzten CARE-Paket mit dem Fischers Fritze und Meiers Emil Fußball gespielt hatten, um sie dann endgültig auf die Fahrbahn zu werfen, da sind noch viele andere Dinge mehr. Und alles Dinge, die man nicht mehr braucht.

Alle aber werden sie wahllos in die Gegend verstreut.

Sie bleiben auf den Straßen liegen. Bevölkern Gehsteige und Anlagen. Und sie tun das, was wir doch alle vermeiden möchten. Sie verunzieren das Stadtbild.

Es ist schon immer so gewesen. Wer am wenigsten Grund zur Kritik hat, schimpft am meisten.

Wer am eifrigsten bemüht ist, sich so zu verhalten, wie wir es eben schilderten, schimpft am meisten über die immer mehr überhandnehmende Unsauberkeit unserer Stadt. Er schimpft darüber, daß die Stadt angeblich untätig zusieht und nichts unternimmt, um diesem Übelstand abzuhelfen.

Natürlich ist so einem Menschen nie zu helfen. Nicht einmal mit guten Worten. Im Gegenteil. Er wird beispielsweise den Schreiber dieser Zeilen zum Teufel wünschen. Aber davon wird die Stadt nicht sauber. Sie wird es nur, wenn tatkräftige Hände mit anpacken und ein wenig Vernunft es überhaupt überflüssig machen, daß Schaufel und Besen kostbare D-Mark hinwegraffen.

Dieser Mensch wird vielleicht auch kein Einsehen haben, wenn man ihm sagt, daß die Stadtbehörden einfach nicht in der Lage sind, allein für die Sauberkeit in unserer Stadt zu sorgen.

Es sollte für jeden eine Selbstverständlichkeit sein, die Stadt bei ihren Bemühungen um ein respektables Ansehen des Stadtbildes zu unterstützen. Schließlich sind wir es alle, die davon profitieren...

Also fangen wir einmal ganz bescheiden vor unserer eigenen Tür an! Vor unserer Haustür. Und kehren jeden Morgen vor unserem Haus, daß niemand mehr ein Tüpfelchen an uns auszusetzen hat. Schieben wir es einmal nicht auf den Hauswirt ab, der schon seit einem Vierteljahr verreist ist! Nein, tun wir es einmal selbst, auch wenn wir eigentlich gar nicht an der Reihe wären!

Und wenn dann um 8 Uhr die „städtischen Feger" kommen, dann werden sie kein Stäubchen mehr vorfinden und diensteifrig den städtischen Anlagen zustreben, um sich dieser längst vergessenen Kinder endlich einmal zu erbarmen...

—th—

Hat der Vermieter recht?

Erklärende Worte zu einer aktuellen Streitfrage

Der erste Mietzahltag nach der Währungsreform ist vorüber, aber die Auseinandersetzungen zwischen Mieter und Vermieter über die Zahlung des Mietspreises in altem oder neuem Geld halten noch an. Unser juristischer Mitarbeiter umreißt dieses Problem mit seinen Grenzfällen und hilft auf diese Weise sehr viele Streitfälle zu klären:

Mieten werden in voller Höhe von Reichsmark auf Deutsche Mark umgestellt, wenn sie nach dem 20. Juni 1948 fällig werden (§ 18 Abs. 1 Z. 1 Umstellungsgesetzt vom 27. Juni 1948). An welchem Tage die Miete fällig wird, d. h. gezahlt werden muß, richtet sich nach den Vereinbarungen, die die Parteien darüber getroffen haben. Liegen keine ausdrücklichen Vereinbarungen vor — sie können mündlich oder schriftlich getroffen sein — ist der Zahlungsmodus Vertragsinhalt, den die Parteien stillschweigend für längere Zeit geübt haben.

Der Normalfall ist, daß die Miete monatlich bezahlt werden muß, entweder im voraus (so nach dem Deutschen Einheitsmietvertrag) oder nachträglich. Bei Vorauszahlung ist die Junimiete in Reichsmark zu zahlen. Es besteht keine Nachzahlungspflicht für die Zeit vom 21. bis 30. Juni in D-Mark. Ist die Miete nicht am ersten, sondern an irgend einem Tage bis zum 20. einschl. fällig, gilt das Gleiche. Ein extremes Beispiel: Miete ist am 20. Juni fällig, und zwar für die Zeit vom 20. Juni bis 19. Juli. Dann ist in Reichsmark zu zahlen, d. h. bei tatsächlicher Zahlung nach dem 20. Juni zu einem Zehntel in D-Mark. — Wer seine Miete, die vor dem 21. Juni fällig war, schuldig geblieben ist, muß ab 21. Juni die Schuld zu einem Zehntel in D-Mark begleichen.

Wird die Miete nachträglich gezahlt, d. h. ist sie für Juni nach dem 20. fällig geworden, muß sie in voller Höhe in D-Mark gezahlt werden. Sie wird nicht etwa aufgeteilt in einen Reichsmarkteil (für den 1.—20. Juni), der dann zu einem Zehntel in D-Mark zu begleichen wäre, und einen D-Mark-Teil für die Zeit vom 20.—30. Juni.

Hat der Mieter, der nachträglich bezahlen muß, am 20. noch schnell zwei Drittel der Juni-Miete oder alles in Reichsmark gezahlt, so befreit ihn das nur, wenn der Vermieter damit einverstanden war. War er nicht einverstanden oder konnte er keine Erklärung abgeben, z. B. weil auf sein Bank- oder Postscheckkonto eingezahlt wurde, so hat der Mieter bestenfalls bei seinem Vermieter jetzt ein Guthaben in Höhe von einem Zehntel der Reichsmark-Zahlung in D-Mark, das er bei der nächsten Mietzahlung verrechnen kann. Hat der Vermieter aber kein sein Kopfgeld deckendes Bar- oder Buchgeld gehabt (auch Vermieter sind nicht immer so wohlhabend wie viele Mieter glauben), ist es sehr zweifelhaft, ob der Mieter sich durch die Vorauszahlung ein Guthaben beim Vermieter erworben hat.

Ist die Miete für längere Zeitabschnitte zu bezahlen, z. B. ein Vierteljahr, gilt folgendes:

a) bei vertragsgemäßer Vorauszahlung, die vor dem 21. Juni fällig geworden ist, ist die Mietschuld für den vereinbarten Zeitraum abgedeckt, gleichgültig, wie weit dieser in die Zukunft reicht. Wer am 1. Juni drei Monate im voraus zahlen mußte, — dies betrifft vor allem auch Landpachten — braucht erst wieder am 1. September, dann natürlich in D-Mark, erneut Miete oder Pacht zu zahlen.

b) bei vertragsgemäßer nachträglicher Zahlung ist diese in voller Höhe in D-Mark zu leisten, aber nur, soweit die Zeit vom 1. Juni ab in Frage kommt (§ 18 Abs. 2 Umstellungsgesetz). Die Zeit vor dem 1. Juni ist nur zu einem Zehntel zu bezahlen in D-Mark. Wird am 31. Juli eine Vierteljahresmiete für Mai-Juli fällig, sind zwei Drittel (Juni-Juli) voll in D-Mark zu begleichen, ein Drittel (für Mai) in D-Mark umgestellt im Verhältnis 1:10.

Am Sonntag beginnt in Oetigheim die „Passion"

Friedenswallfahrt von 5000 Männern zur Eröffnung der diesjährigen Saison

Am vergangenen Sonntag fand in Ötigheim die Generalprobe der „Passion" von Geistl. Rat Pfarrer Saier statt. Die diesjährige Spielzeit wird am kommenden Sonntag eröffnet und wird mit einer großen Friedenswallfahrt des Katholischen Männerwerkes von Mittelbaden verbunden sein.

Die Spielgemeinde Ötigheim hat in den vergangenen Monaten in stiller, zäher Arbeit den schwersten und erhabensten Stoff, den es in der kath. Literatur gibt, vorbereitet, die Passion. Das Werk stammt aus der Feder des Gründers und Leiters des Ötigheimer Volksschauspiels, des Geistlichen Rats Pfarrer Saier. Die Ötigheimer Passion ist nach Form und Gestaltung der hier seit Jahren entwickelten Spielform angepaßt. Sie geht in ihrer Anlage weit über den historischen und biblischen Stoff hinaus und stellt die Gestalt Christi — Gott und Mensch zugleich — und seine Erlösungsaufgabe in den Mittelpunkt des Weltgeschehens; Mittelpunkt der Welt aber ist Golgotha! Die ewigen Entscheidungen zwischen Gut und Böse sind in der Gestalt des Luzifer als des Drahtziehers und Fürsten der Welt besonders deutlich gemacht. Das Werk setzt den gläubigen Menschen voraus, dem Christus nicht nur zeitlich gebundene Form, sondern Gott und Mensch zugleich ist.

Darsteller, Chor und Orchester waren in ständiger Probearbeit bemüht, das Zusammenspiel abzurunden. An der Bühnenanlage wird noch in dieser Woche eifrig gearbeitet. In der Mitte steht der Palast des Pilatus, rechts davon das Haus des Kaiphas, links der Tempel und seitlich links erhöht der Ölberg. Die Kreuzigung wird nicht als Handlung vorgeführt, sondern erscheint als lebendes Bild nach der Kreuztragung, und zwar im Hintergrund des Mittelbaues.

Die Eröffnung des Spieles am 1. August ist mit einer Männer-Friedenswallfahrt des Katholischen Männerwerkes von Mittelbaden verbunden, das die Dekanate Rastatt, Bühl, Achern, Ettlingen, Karlsruhe und Pforzheim umfaßt. 5000 Männer werden an dieser Wallfahrt teilnehmen. 3000 weiteren mußte wegen Raumschwierigkeiten abgesagt werden. Die Kundgebung beginnt vormittags 9.30 Uhr mit einer Pontifikalmesse des päpstlichen Visitators in Deutschland, Bischof Dr. Alois Muench, auf dem Spielplatz, worauf bekannte Persönlichkeiten von Staat und Kirche sprechen. In der Mittagspause erfolgt Feldküchenverpflegung auf dem Spielplatz. Um 13.30 Uhr beginnt dann die Eröffnungsvorstellung der Ötigheimer Passion, die jedoch nur für die Wallfahrtsteilnehmer zugänglich sein wird. Der erste allgemeine Spieltag ist am Sonntag, den 8. August. Die Eintrittskarten gelten als Passierscheine.

Zu der am 25. 7. 48 eingetretenen Fahrpreisermäßigung von 25 % kommen bei Gesellschaftsfahrten von mindestens 15 Personen 30 %, von 30—60 Personen 40 % und von über 60 Personen 50 % Fahrpreisermäßigung. Ebenso erhalten Schulen und Fahrten der Jugendpflege 50 % Fahrpreisermäßigung. Die Eintrittspreise sind auf die Vorkriegssätze gesenkt und betragen 1.50—6 DM. Stehplätze kosten 1 DM.

Zum 60. Geburtstag des Malers C. F. W. Schleh

Am 28. Juli feierte der in Baden-Baden geborene Kunstmaler C. F. W. Schleh seinen 60. Geburtstag. Der aus der Karlsruher Kunstakademie hervorgegangene Künstler lebt seit einigen Jahren in völliger Zurückgezogenheit auf dem Waldeckschen Hof bei Bad Teinach. Sein künstlerischer Wirkungskreis ist weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt geworden. Durch ausgedehnte Reisen im Ausland (Schweiz, Italien, Albanien, Dalmatien, Griechenland, Afrika, Spanien und Südamerika) verschaffte sich der Maler infolge mannigfaltiger Studien auf ethnologischem und ethnographischem Gebiet die Voraussetzungen zu schöpferischen Impressionen, die ihren Niederschlag in zahlreichen Gemälden fanden. Ein fünfjähriger Aufenthalt in Südamerika hatte sich auf die Schaffenskraft und malerische Entwicklung des Künstlers stärkstens ausgewirkt. Die Vielgestaltigkeit des dortigen Landlebens, sowie die Abgeschlossenheit der Pampas, hatte seine überaus starke dekorative Begabung zu einer intensiven inneren Auseinandersetzung mit malerischen Problemen heranreifen lassen.

Auch in den südamerikanischen Ländern ist Schleh der Erfolg nicht versagt geblieben. Anläßlich einer Kollektivausstellung in Buenos-Aires im Jahre 1926 hatte er in kunstinteressierten Kreisen eine überaus starke Resonanz gefunden. Eine persönliche Auszeichnung durch den damaligen argentinischen Staatspräsidenten war der sichtbare Beweis einer vollen Anerkennung von Schlehs malerischen Qualitäten. Im Juli 1935/36 wurde wohl er in Würdigung seines erfolgreichen Schaffens mit den Restaurierungsarbeiten der Decken- und Wandgemälde des Kleinen Theaters und des Roten Saales im Kurhaus Baden-Baden betraut. Auch hier gelang es dem Maler in intensiver monatelanger Arbeit die Wandgemälde in ihrem jetzigen Farbenrausch neu erstehen zu lassen. Der durch erfolgreiche Arbeit dem In- und Ausland bekanntgewordene Künstler hat sich als Kirchenmaler ebenfalls einen bedeutsamen Ruf erworben.

Südwestdeutsche Umschau

Karlsruhe. Die Vorsitzenden der Jugendgruppen der SPD, KPD und DVP in Karlsruhe beschlossen am Donnerstag auf einer Zusammenkunft die Gründung eines „Forums junger Generation" in Karlsruhe. Dieses Forum will jeden Monat mit einem Diskussionsabend an die Öffentlichkeit treten.

Freiburg. Am 6. August findet in Freiburg im Kaufhaussaal eine Gedenkfeier der Gruppe Freiburg des Bundes der Kriegsdienstgegner, die der Internationalen der Kriegsdienstgegner angeschlossen ist, statt.

Konstanz. In der Sitzung des Fürsorgeausschusses der Stadt Konstanz wurde erklärt, daß Konstanz den Verhältnissen nach der Währungsreform entsprechend rund 493 000 DM für die öffentliche Fürsorge jährlich aufzubringen habe. Bisher betrug der Etat der Stadt für die Fürsorge 360 000 DM.

Tettnang. Im Gebiet des Kreises Tettnang/Friedrichshafen ist eine Reihe von Getreidefeldern von Spatzenschwärmen derart angeschlagen worden, daß auf manchen Äckern nur noch das leere Stroh geerntet werden kann.

Stuttgart. Ein Privatunternehmen hat unter Leitung eines Kriegsversehrten einen neuartigen Kundendienst im Stuttgarter Hauptbahnhof eingerichtet. Die Reisenden werden dort auf allen Gebieten des täglichen Bedarfes betreut. Vom Kleiderflicken und Strümpfestopfen bis zum Lebensmitteleinkauf werden den Reisenden alle Alltagssorgen abgenommen.

Das BT gratuliert

Adolf Stegmüller und Elsa Stegmüller geb. Altenhöfer, Waldseestraße 5, zum Fest der silbernen Hochzeit am heutigen Freitag.

Witwe Auguste Mitzel, geb. Metzmeier, Geroldsau, Schatzgraben 7, zum 80. Geburtstag am Sonntag.

Telegrafenoberinspektor i. R. Wilhelm Hoffmann, Maria-Viktoria-Straße 1, zum 80. Geburtstag am Sonntag.

Karl Koffer, Friedensstraße 17, zum 80. Geburtstag am Sonntag.

Ferdinand Beyle, Beuerner-Straße 59 zum 81. Geburtstag am Sonntag.

Schaltwärter Franz Merkel, Aumattstraße 20, zum 25-jährigen Dienstjubiläum bei den Stadtwerken am Montag.

Zum 60jährigen Geschäftsjubiläum der Firma Karl Mitzel, Installationsgeschäft für Sanitäre- und Heizungsanlagen, Lichtentalerstr. 32, am 1. August. Das Unternehmen wurde 1888 von dem Vater des jetzigen Inhabers der Firma, dem Brunnenbau-Unternehmer und Installateur Karl Mitzel in Oberbeuern gegründet. 1908 übernahm der derzeitige Inhaber, Karl Mitzel, sein väterliches Geschäft.

Wettervorhersage

Bis Wochenende: Fortbestand des hochsommerlichen, sehr warmen und vorwiegend trockenen Wetters. Zeitweilig jedoch Aufkommen örtlicher Gewitter, die keine wesentliche Abkühlung bringen.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter. Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanienstr. 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K. G. Baden-Baden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf.

1. **Brot:** (1. Dekade, Monat August 48). Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1 = 3000 g auf Abschn. 1, 2, 3; 201, 202, 203; 301 302, 303; 601, 602, 603 je 1000 g; Kleinabschnitte Normalverbraucher = 500 g; Teilselbstversorger = 600 g. **Diese Kleinabschnitte behalten den ganzen Monat Gültigkeit und sind wie Reisemarken zu behandeln.** — K2, K1, Sgl. = 2000 g auf Abschn. 1, 2; 201, 202; 301, 302, 601, 602 = je 1000 g — **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 250 g auf Abschn. 151; Gruppe II = 750 g auf Abschn. 251; Gruppe III = 1250 g auf Abschn. 351 = 1000 g, 352 = 250 g. — **Werdende Mütter:** 500 g auf Abschn. 903. — **Brotkarte für Vollselbstversorger:** 3600 g auf Abschn. 801, 802, 803 = je 1000 g; Kleinabschnitte = 600 g.

2. **Fleisch:** (1. Dekade, Monat August 1948). Karte E = 100 g auf Abschn. 11, 12; 111, 112; 211, 212; 511, 512 = je 50 g; Jgd. 2 = 150 g auf Abschn. 11, 12, 13; 111, 112, 113; 211, 212, 213; 511, 512, 513 = je 50 g; Jgd. 1 = 100 g auf Abschn. 11, 12; 111, 112; 211, 212; 511, 512 = je 50 g; K 2, K 1, Sgl. = 50 g auf Abschn 11, 111, 211, 511 = je 50 g. — **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 50 g auf Abschn. 155. Gruppe II = 200 g auf Abschn. 255, 256 je 100 g; Gruppe III = 250 g a. Abschn. 355 50 g, 356 und 357 je 100 g. — **Werdende Mütter:** 100 g auf Abschn. 906.

3. **Käse.** (Monat Juli, an Normalverbraucher und Teilselbstversorger nur in Brot. Auf Karte Monat Juli). Karte E, Jgd. 2 = 125 g auf Abschn. 45, 145 je 125 g; Jgd. 1 = 100 g auf Abschn. 45, 145 je 100 g. — **Schwerarbeiter:** Gruppe II = 50 g auf Abschn. e; Gruppe III = 100 g auf Abschn. e u. g. = je 50 g.

4. **Eier:** Für sämtliche Altersgruppen der Inhaber von Eierkarten 1948: 1 Ei auf Abschnitt 22.

Abrechnungstermine

für sämtliche im Monat Juli 48 aufgerufenen Abschnitte, außer Käse und Eier:

Metzgereibetriebe: Montag, den 2. August 1948.
Milchverteiler: Montag, den 2. August 1948.
Bäckereibetriebe: Dienstag, den 3. August 1948 Buchst. A—K; Mittwoch, den 4. August 1948 Buchst. L—Z.

Bestandsmeldungen über Brotmehl sowie Restbestände aus der Weißmehlverteilung sind getrennt anzugeben.

Kleinverteiler: Donnerstag, den 5. August Buchst. A—K; Freitag, den 6. August Buchst. L—Z.

An die Abgabe der Bestandsmeldungen per 3. August wird erinnert.

Baden-Baden, den 27. Juli 1948.

Ernährungsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Städtische Schlachthofdirektion. Am Samstag, den 31. 7. 48 von 8 Uhr ab wird auf der Städtischen Freibank für die noch nicht belieferten Buchstaben L, M, O (neue Haushaltskarte) Fleisch ausgehauen. Bereits abgestempelte Haushaltskarten werden nicht beliefert und zurückgewiesen.

Die Auszahlung der Familiennotunterstützung an Angehörige der noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Militärpersonen erfolgt am **Dienstag, den 3. August 1948, nachmittags von 14 bis 16 Uhr** durch die Stadtkasse. Nachträgliche Auszahlung der nicht rechtzeitig abgeholten Unterstützung kann nicht stattfinden. Ferner sei noch darauf hingewiesen, daß der Vordruck A 3 Ausfertigung über die Anmeldung von Reichsmarkkonten am Auszahlungstag zur Einsicht vorzulegen ist.

Baden-Baden, den 27. Juli 1948. **Städt. Wohlfahrtsamt.**

Lehrmeisterprüfungen im Hotel- und Gaststättengewerbe

Die Industrie- und Handelskammer Baden-Baden wird im Oktober ds. Js die Abnahme von Lehrmeisterprüfungen im Hotel- und Gaststättengewerbe durchführen. Zur Prüfung zugelassen werden Gehilfen, welche den Nachweis über eine ordnungsgemäße Berufsausbildung in dem anerkannten Lehrberuf, gegebenenfalls über die entsprechende Abschlußprüfung erbringen und über eine fünfjährige Tätigkeit in einem dem Lehrmeisterberuf entsprechenden Beruf verfügen. Die Anmeldungsvordrucke sowie weitere Auskünfte sind bei der Industrie- und Handelskammer Baden-Baden, Zimmer 21, erhältlich. Die Anmeldung zur Prüfung hat bis spätestens 1. September zu erfolgen.

Prüfungsamt für Kaufmannsgehilfenprüfungen

Die bis zum 20. 6. 1948 von der deutschen Post ausgegebenen und noch nicht verwendeten Beitragsmarken für die freiwillig Versicherten der Invalidenversicherung sind vom 21. 6. 1948 ab ungültig. Vor Ankauf derartiger Beitragsmarken wird gewarnt, da dieselben nicht mehr rechtswirksam verwendet werden können. Ab 21. 6. 1948 haben nur die an die Kontrollämter der Landesversicherungsanstalt Baden und an die Krankenkassen in Deutscher Mark entrichteten Beiträge Gültigkeit. Der Wiederverkauf von Beitragsmarken durch die Post wird s. Zt. bekannt gegeben. Beiträge können wie bisher durch Barzahlung bei den Kontrollämtern oder Krankenkassen oder durch Einzahlung auf das Postscheckkonto Freiburg Nr. 2530 für die Landkreise Bühl und Rastatt einbezahlt werden. Für die Stadt Baden-Baden findet am Dienstag, den 3. August 1948 im Rathaus in Baden-Baden Zimmer 42 ein Sprechtag des Kontrollamts Karlsruhe - Dienststelle Rastatt in der Zeit von 9—12 und 14—17 Uhr statt. Hier können die Versicherten der Invaliden- und Angestelltenversicherung in Zweifelsfragen vorsprechen und werden unter Vorlage der Versicherungsunterlagen Beiträge in bar angenommen. **Kontrollamt der Landesversicherungsanstalt Baden.**

Die zum Preise von DM 0,50 ausgegebenen und mit Prägestempel versehenen Gas-Wertmünzen zum Einwurf in die Gas-Münzmesser, können gegen Rückvergütung des Nennwertes bis zum 7. August 48 bei den Stadtwerken, Waldseestr. 24, sowie bei der Geschäftsstelle, Lichtentalerstraße 1, eingelöst werden. **Stadtwerke Baden-Baden**

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche: Sonntag, den 1. August 1948. Hl. Messen: 6, 7, 8/48, 10, 11 (Klosterkirche), 19.30. Andacht: 20 Uhr.

Kloster vom Heiligen Grab, Baden-Baden, Römerpl. 12. Sonntag: 1/29 Uhr Amt mit Predigt. Abends 1/27 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Alt-kathol. Kirche, Gernsbacher Straße: Sonntag, 1/210 Uhr, hl. Amt mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion.

Evang. Landeskirche. 10. Sonntag nach Trinitatis, den 1. August 1948. Kollekte für die Judenmission. Altstadt 9.30 Gd. 11.00 Jgd. 15.00 Bgm. Weststadt 9.00 Früh-Gd. 10.00 Gd. 11.00 Jgd. Lichtental 8.30 Chl. 9.30 Gd. 10.45 Jgd. 20.00 Bstd. Oos 11.00 Gd. Haueneberstein 15.00 Gd. Ebersteinburg 15.00 Gd.

Lutherische Gemeinde. Sonntag, 10.00 Andacht im Pfarramt, Fremersbergstraße 41. (Pf. v. Oertzen).

Evang. Gemeinschaft. Sonntag, 1. Aug., morgens 10 Uhr Predigt-Gottesdienst in der Christus-Kapelle. Mittwoch, 4. Aug., abends 8 Uhr Bibelstunde im Saale Lichtentalerstr. 64. Predig. K. Theurer.

Russische Kirche, Lichtentalerstr. 76. Sonntag, 1. 8. Liturgie um 10 Uhr.

Christl. Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Albrecht Dürerstr. 4, Sonntag 10 Uhr. Gottesdienst, außerd. jed. Mittwoch abds. 8 Uhr.

Lutherische Gemeinde. Sonntag, 10 Uhr, Andacht und Taufe im Pfarramt, Fremersbergstraße 41. (Pf. v. Oerzten. Gesang Irma Harder).

Adventsgemeinde, Langestr. 55. Mittwoch — 20.00 Uhr: Vortrag Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde. Samstag 9 Uhr: Bibelschule; 10 Uhr: Predigt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt
Ilse Peter
Erich Wörner
B.-Baden, 1. August 1948 18-395-S
Langestr. 57 Bertholdstr. 1

Ihre Verlobung geben bekannt:
Yvonne Manz
Walter Philipp
Baden-Baden, den 1. August 1948
Ebersteinstr. 14 — Sponheimstr. 9

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen 8-453-S
Werner Gerstmann
Gabriele Gerstmann
geb. Hutt
31. Juli 1948
Bühl, Hauptstr. 2. B.-B. Sofienstr. 18
Trauung 11.15 in der Stiftskirche.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:
Alfred Huck
Isolde Huck, geb. Bock
31. Juli 1948
Baden-Baden Stuttgart-W
Lange Str. 12 Bebelstr. 36

†

Nach arbeitsreichem Leben verschied wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten im 82. Lebensjahr mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Mayer
Wegarbeiter.
In tiefer Trauer: **Familie August Mayer** u. Angehörige.
B.-Geroldsau, den 27. Juli 1948.
Wannackerweg 2.
Die Beerdigung hat stattgefunden.

Allen Freunden u. Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere herzensgute, stets treu besorgte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Wilhelmine Falk
geb. Schumb
uns am 26. Juli plötzlich unerwartet durch einen sanften Tod entrissen wurde. Die Beisetzung hat in ihrer Heimat, Sinsheim a. d. Elsenz stattgefunden. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: **Karl Falk,** Justizrat a. D.
Baden-Baden, den 28. Juli 1948, Yburgstraße 12. 6-390-S

DANKSAGUNGEN

Für erwiesene Anteilnahme beim Tode meines Mannes spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus. **Frau Frieda Ritzinger und Sohn,** Baden-Baden, Hallgäßchen 2

Wir danken allen, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante 4-157-S
Berta Droll
geb. Frietsch
so hilfreich zur Seite standen, insbesondere H. H. Pfarrer sowie der ehrw. Schwester von Weitenung für die zahlreichen Besuche während des schweren Krankenlagers. Ferner ein herzl. Vergelt's Gott der ganzen Trauergemeinde. **Josef Droll,** Pflugwirt, **und Kinder.**
Leiberstung, Juli 1948.

Blumenschmuck von Abel
(früher Wittelsbach) Luisenstr. 30 - geg. der Trinkhalle. Tel. 60797 Baden-Baden

STELLEN-ANGEBOTE

Stenotypistin und Kontoristin, mögl. mit französ. Sprachkenntnissen ges. Off. unter 13-32 an die Gesch. des BT. Offenburg.

Chef der amerik. Mission sucht per sofort, led., perfekte Köchin. Vorstellen zwischen 16—18. Lt. Colonel Roberson, Waldstraße 2, I. 16-400-S

Pünktliche und zuverlässige
Zeitungsträger (innen)
gesucht,
„Bad. Tagblatt", Baden-Baden, Stefanienstraße 3.

Zeitungsbetrieb
sucht jüngeren Kurierfahrer
mit Motorkenntnissen in Dauerstellung. Motorrad wird gestellt. **Verlag „Badener Tagblatt"** Geschäftsstelle Baden-Baden. 2-408-S

VERANSTALTUNGEN

Männergesangverein Sängerlust
BADEN-LICHTENTAL
Der Verein veranstaltet am Sonntag, den 1. August, 15 Uhr, im **Gasthaus zum kühlen Krug** in **Oberbeuern** ein
Gartenfest
mit Glückshafen, gesanglichen Einlagen und Tanz, wozu die passiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen sind. 6-386-S
Der Vorstand

SCHACH
Große Simultan-Vorstellung!
Schach - Großmeister
E. BOGOLJUBOW
spielt gleichzeitig gegen 50—60 Gegner in der Aula des hum. Gymnasiums, Baden-Baden, Gernsbacherstraße, am Samstag, 31. 7. 48, nachmittags 14.30 Uhr. Offen für alle Schachfreunde. 18-390-S
Schachgesellschaft B.-Baden

SPORT-CLUB e.V. B.-Baden
Gutenbergsportplatz
Sonntag, 1. August 1948, 14.30 Uhr
Freundschaftsspiel
SC-FV Daxlanden
13 Uhr Vorspiel

AURELIA-LICHTSPIELE
Tägl. 14.30 u. 17.00, Donnerstag auch 19.00 u. 21.00 Uhr. Sonntags keine Vorstellung
Eine Episode aus dem Leben des Walzerkönigs Strauß
Petersburger Nächte
mit Paul Hörbiger, Theo Lingen, Aribert Wäscher

KINO DES WESTENS
30. Juli — 5. August
Olga Tschechowa, Erika v. Theilmann, Paul Klinger, Georg Alexander in dem reizenden Lustspiel
Verliebtes Abenteuer
Jugendverbot bis 14 Jahre

STELLEN-GESUCHE

Gebildete Frau, Anfang der 50er Jahre, in allen vorkommenden Hausarbeiten bestens bewandert, sucht Stelle für halbtags. Offert. unt. 16-401-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Perfekte Stenotypistin mit guter Allgemeinbildung sucht zum 1. 9. oder früher Stellung in Baden-Baden. Offerten unter 6-388-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Sekretärin, Stenotypistin, Lohnbuchhalterin, in allen Büroarbeiten gewandt, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht passenden Wirkungskreis evtl. auch halbtags. Offerten unter 7-310-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Staatl. gepr. Schwester-Masseuse übernimmt Nachtwachen oder Massagen. Offerten unter 8-454-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Kaufmann, bilanzsicherer Buchhalter, franz. Sprachkenntnisse, übernimmt Buchführungsarbeiten in den Abendstunden. Offerten unter 12-406-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Frl., 45 Jahre, gute Erscheinung und Allgemeinbildung, bisher selbst. Geschäftsfrau, sucht pass. Wirkungskreis, evtl. auch Führung eines frauenlosen Haushalts. Offerten unter 2-410-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Lektor, selbst Schriftsteller und Journalist, sucht zusätzlichen Wirkungskreis in Verlag oder Presse. Offerten unter 23-349-S an die Gesch. des BT B.-B.

Ältere Dame, gut aussehend, welche französisch und englisch spricht, Archäologie, Kunstgeschichte und Literatur studiert hat, sucht Anstellung in Buchhandlung, Antiquitätengeschäft oder ähnlichen Betrieben, wo sie ihre Kenntnisse verwerten kann. Firm im Maschinenschreiben, und allen notwendigen Arbeiten. Offerten unter 8-458-S an die Gesch. des BT B.-B.

Schaufenster-Plakate
Blickfänge • Hinweisschilder
Werbeberatung • Entwürfe
jeder Art werden prompt u. preiswert ausgeführt von
GUSTAV HINTE WERBEKUNST
Baden-Baden · Hirschstraße 12 · Fernruf Nr. 60768

AN- UND VERKÄUFE

1 P. neuw. Herrenschuhe, schwarz od. braun, Gr. 45 u. 1 Herrenbadehose (Wolle) abzugeben. Off. u. 2-376-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

2 Tennisschläger, sehr gut erhalten zu verkaufen. Off. u. 2-397-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Neuer Dauerbrenner weit unter Ladenpreis abzugeben. Adr. zu erfr. u. Nr. 4-153-S in der Gesch des BT Baden-Baden.

1 Kinderwagen, neu, zu verkaufen. Off. u. 5-133-S an die Gesch des BT Baden-Baden.

Hohner-Akkordeon, neuwertig, Verdi III B, 120 Bässe, 2 Register, zu verkaufen. Off. unter 6-381-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Gebrauchter elektr. Kühlschrank zu verkaufen. Off. u. Nr. 7-304-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Gr. Dipl.-Schreibtisch preiswert zu verkaufen. Off. u. 20-120-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Kleiner eiserner Kohlenherd abzugeben. Off. u. 23-344-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen gute Geige m. Bogen u. Kasten sowie eine Stoppuhr (neuwertig) gegen Höchstangebot. Off. u. 12-399-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Sonder-Angebot!
Honig-Gläser
mit Schraubdeckel
DM. —.25
Schwelle
Baden-Baden, Sofienstraße 20
Beachten Sie mein Schaufenster!

Büroschreibmaschinen, Addiermaschinen, Rechenmaschinen, Kopiermaschinen, kleiner Geldschrank und kleines Auto zu kaufen gesucht. Offerten unter 2-406-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Kastenmatratze, Couch o. ä. sowie Federb., Steppdecke, Wäsche, Läufer od. Teppich zu kaufen gesucht. Offerten unter 12-389-S an das BT.

Verkauf! Biete einen fast neuen Kinderwagen m. Matratze zum Verkauf. Zu erfr. b. Hauck, Schillerstr. 11.

1 Kleiderschrank, sowie Ölgemälde zu verkaufen. Off. u. 25-84-S an d. BT.

Neues oder guterhaltenes H.- oder Damenfahrrad gesucht, daselbst Ziege mit 6 Wochen altem Jungen abzugeben. Zu erfr. u. Nr. 12-382-S i. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Pkw. Adler-Limousine, 6 sitzig, Benzin u. Holzgas z. verkauf. H. Dietrich, Sinzheim/Bühl, Bergstr. 4.

Neuer Siemens-Staubsauger abzugeben. Offerten unter 10-415-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Schreibmaschine Continental-Portable Rechenmaschine Marke Walter, beide neuwertig zu verkaufen. Off. u Nr. 20-119-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Neuwertiger Schreibtisch mit Rolltüre zu verkaufen. Sinzheim-Winden, Haus Nr. 23. 25-86-S

Mittel- und großfrüchtige Ananas-Erdbeer-Jungpflanzen aus gut gepflegten Kulturen abzugeb. J. Litz, Argonnen - Beeren - Plantagen beim Felixhof, Weingarten/Württbg.

TAUSCH-ANGEBOTE

Suche Handharmonika; biete Radio, Allstrom, Kleinempfänger. Offerten unter 6-277-S an das BT.

Biete 16er Autoreifen; suche 4.00×19.00. Karl Harder, Balg Hauptstr. 53.

Biete: Neuwertige Schlittschuhe, Marke Hudora. Suche: Kostümstoff (Aufzahlung). Offerten unter 1-133-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Telefunken-Super, 5 Röhren Gleichstrom gegen ähnliches Wechselstromgerät zu tauschen gesucht. Off. unter Nr. 10-417-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Biete Autoreifen 4.50x21 Draht, 1 St., 27x3.50 Wulst, 2 St., 4.00x15 Draht, 2 St. gut erhalten. Suche 16x5.50 gut erhalten Draht. Offerten u. 10-418-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Abzugeben: 1 Damen-Wintermantel m. Futter, sehr gut erhalten, Gr. 42 und 1 Damen - Woll - Wintermantel mit Futter, ebenf. gut erhalten, Gr. 44, Friedensqualität und ein gut erh., schwarzer, gußeiserner Kohlenherd Platte 90×60). Gesucht: Gr. Gasherd mit Backofen. Offerten unt. 10-425-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Suche Handharmonika Hohner, gutes Instrument gegen einen neuen Herrenanzug, 2teilig, für Größe 1.70 m. Zu erfragen bei Morgenthaler, Geroldsauer Str. 59, part., von 12 bis 14 Uhr. 12-403-S

VERSCHIEDENES

Weißnäh-Flickerin nimmt noch einige Kunden an. Fr. Geßler, B.-Lichtental, Beuernerstr. 91 a. 7-300-S

Geb. netter Herr, 1,80 gr., 39 Jahre, wünscht Bek. mit geb. hübscher Dame für engl. und franz. Konservation. Offerten unter 11-213-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Gute Stenotypistin möchte auf höhere Silbenzahl trainieren. Wer hilft dabei? Off. an Nr. 457 Anz.-Verm. Dominik, B.-Baden, Baldreitstr. 3.

Suche Nebenbeschäftigung nach Feierabend. Angeb. an Anz.-Verm. Dominik, Nr. 447, Baden-Baden, Baldreitstraße 3. 4h-17-A

Ich nähe Blusen u. Kleider f. Damen und Kinder und nehme noch einige Kundinnen an. Erbitte Offerten unt. 4-143-S an das BT.

Wer hilft mir bauen? Suche Interessenten, die gegen späteres Wohnrecht mich beim Aufbau durch Sachwerte, resp. Mitarbeit, oder Geldbeihilfe unterstützen. Off. unt. 5-134-S a. d Gesch. d. BT B.-Baden.

Beiladung nach Freiburg und zurück kann Anfang August mitnehmen: Möbeltransport Ludwig, B.-Baden, Wilhelmstr. 1, Tel 6 1424. 11-223-S

Die **Flickstunde** des
FRAUENRINGS
nimmt wieder Arbeiten an. Jeden Donnerstag v. 15-18 Uhr Bismarckstraße 21.

Hast im Kleid Du einen Fleck?
*Geh zu **THOMAS** er macht ihn weg!*
Jetzt auch wieder in der
Lichtentaler Straße Nr. 1
nach wie vor
Färber **THOMAS**
gut — schnell — billig

Färberei und chemische Reinigung J. SCHMITZ
Annahmen: Maximilianstraße 100
und wieder Lichtentaler Straße 23

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein Geschäft wieder eröffnet ist. Ich werde bestrebt sein, alle einschlägigen Aufträge zufriedenstellend und preiswert auszuführen.
Friedhofgärtnerei u. Blumengeschäft
Hilmar KICK Gartenmeister
Baden-Baden, Friedhofstraße 30
Telefon 61922.

GASTHAUS
zum „Grünen Hof"
STEFANIENSTRASSE NR. 20
wieder geöffnet!
Gut bürgerlicher Mittag- und Abendtisch. Reelle Preise. Annahme von Abonnenten. 10-431-S

Ebersteinburg
Kaffee, Konditorei und Weinstube
Zur schönen Aussicht
wieder geöffnet.
Zum Besuch laden wir unsere Gäste freundlichst ein.
Fam. Hettich.

Möbel
aller Art und die dazu gehörenden Teile wie Patentröste, Matratzen, Tische, Stühle und Kleinmöbel, kaufen Sie am besten und billigsten im Fachgeschäft Möbelwerkstätte
E. BAUER Schreinermeister Sinzheim/Bühl

Füllhalter-Reparaturen
3 — 6 Tage
Füller-Klinik, Fichstr. 3, B.-Baden

Düngekalk
(für die Herbstdüngung)
Vorbestellung bitte sofort aufgeben. Ab 30 Sack frei Haus. 2-399-S
Stefan BUEB Samenfachgeschäft
Lichtentalerstr. 30, Tel. 6 1495

Moment - Fotos!
Privataufnahmen.
Kl. Serie, 15 versch. echte Original-Fotos DM. 5.—; Gr. Serie, 30 versch. echte Original-Fotos DM. 10.—. Versand geg. Voreinsendung in Banknoten (Postanw.) Nachnahme DM. 1,08 mehr. Vertreter, auch nebenberuflich, aller Orts gesucht. Fotovertrieb Jos. Ney, (22c) Euskirchen, Rhld., Kessenicherstr. 25/2.

Rasierklingen, Taschenmesser, Bestecke, Gebrauchsmesser, Interessenten schreiben sofort an Firma Joh. Wilh. Klein, (22a) Solingen 1

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß sich der
VERKAUF
Luisenstraße 12
I. Etage, befindet.
MODE-HAUS
Gebr. Schmidt
Baden-Baden, Luisenstr. 12

Gebrannter Düngekalk
in Säcken ist eingetroffen und in jeder Menge erhältlich! 11-233-S
Leuchtner & Ruschmann
Baustoff-Großhandlung, B.-Baden, Eisenbahnstraße 1.

Achtung, Hausfrauen!
Ab Montag, den 2. August 1948 wird wieder **Obst zum Trocknen** angenommen. Anmeldungen ab sofort bei **Fa. Paul Lörch,** Baden-Baden, Eichelgartenstr. 2a. 11-234-S

Bestellen Sie noch heute unsere bewährte patentierte 25-88-S
OBST UND GEMUSE
Herddörr-Einrichtung
Sie erhalten
DÜRROBST
in kurzer Zeit. Eine 4teilige Haushalt-Darre kostet 8.50 DM. Versand gegen Nachnahme.
ZELLA-WERK GUSTAV HARTER
ZELL - HARMERSBACH

Diesel-Schlepper, 22—24 PS, für Acker und Straße liefert bezugsscheinfrei: Traktorenvertrieb und Reparaturwerk W. Ungeheuer & Co., Karlsruhe, Scheffelstr. 7—19. Werkstättenbetriebe als Vertreter ges. 21-24-S

Patentbüro KOCH
Stgt.-Vaihingen, Büsnauerstraße 6
jetzt: Tel. 78768

Neueingänge
Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Regenmäntel
Schlafanzüge
Nachthemden
Kleider
Haus der Moden
F. Frenschkowski
Verkaut: Gernsbacher Strasse 59

Achtung Landwirte!
Unsere Lohndreschmaschine
mit Strohpresse ist in Betrieb
Ackermann & Peter, Balgerstr. 2, Tel. 6 1447
Oelmühle • Lohndrescherei • Holzsägebetrieb

Jörger's
Bohnerwachs u. Fußbodenlacke
haben sich seit 30 Jahren glänzend bewährt
Jetzt wieder in Friedensqualität!
Franz Jörger, Baden-Baden
Sophienstraße 31 Telefon 61604

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg